

Bezugspreis monatl. M.
bei der Geschäftsst. 6 700 000
beiden Ausgaben. 7 000 000
durch Zeitungsb. 7 300 000
durch Post 7 486 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 11 000 000 v. M.
deutsche Währ. nach Kurs.

*) Die Breite netzt als Gravur-
preis. Verlag und Post haben das
Recht, bei weiterer Geldentwertung
eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Nr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Nebensiedlung oder Aussperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

„Erfolge“.

Der „Kurier Poznański“ hat sich in der vergangenen Woche mit zwei Briefen des Herrn Pastors Willigmann in Lissa beschäftigt. Er hat in einem etwas sehr stark ausgebauten Artikel von „Provokation“ und von „Nächstenliebe“ gesprochen. Wir wissen, was der „Kurier“ und christliche Nächstenliebe Gemeinsames, hat und wir haben auch hier bereits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die christliche Nächstenliebe, von der der „Kurier“ spricht, auch auf ihn abjähren möge.

Die beiden Briefe des Herrn Pastors Willigmann, in denen er an den Herrn Bürgermeister und den Herrn Starosten von Lissa schreibt, daß er Briefe, die an ihn in polnischer Sprache gesandt werden, nicht mehr beantworten (!) würde, sind eine große politische Unklugheit. Wir wissen uns in dem Gedanken einig, daß unsere Leier, genau so wie wir, derartige Briefe verurteilen. Diese beiden Briefe haben nun wieder Wasser auf die Mühle der Hölle von Seiten der Nationalisten gegeben, und die Erfolge machen sich bereits bemerkbar.

Uns liegen heute diese „Erfolge“ vor. Der Herr Wojewode von Polen hat nämlich ein Rundschreiben an alle ihm unterstellten Behörden und Starosten ergehen lassen, folgenden Inhalt:

„Durch die Verordnung vom 9. März 1920 und vom 1. März 1923 wurde eine innere Faschistur dagegen erichtet, daß die Annahme von Anträgen und Eingaben an die Behörden, die in deutscher Sprache erfolgen und von Privatpersonen gestellt sind, nicht verweigert werden sollte, und daß auf solche Anträge die Antwort in polnischer Sprache zu erzielen hat. Im Hinblick auf die Bestimmungen des Art. 7 des Vertrages zwischen Polen und der Entente (Minderheitenabkommen), daß den polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität das Recht zugesichert sei, die deutsche Sprache bei den Gerichten anwenden zu können, sowie auf die Vorschriften der Verordnung des Ministeriums für das ehemals preußische Teilgebiet vom 29. April 1920 über die Amtssprache der Verwaltungsbehörden (wonach die Amtssprache polnisch sei. Ann. d. Red.) war die billige Praxis der Annahme deutscher Anträge ein freiwilliges Zugeständnis der Verwaltungsbehörden gegenüber den erwähnten Personen.“

In völliger Verkenntung der Rechtslage hat sich eine hervorragende Persönlichkeit deutscher Nationalität erlaubt, an die polnische Behörde den in Abschrift beigelegten Brief zu richten (folzen die Briefe des Herrn Pastor Willigmann in Lissa), den ich für eine bewusste Provokation der polnischen Behörden halte. Angesichts solchen Vorgehens polnischer Bürger deutscher Nationalität kann man das bisherige Zugeständnis über die Annahme in deutscher Sprache versetzter Anträge nicht mehr länger aufrecht erhalten, ohne daß das Ansehen der Behörden Schaden erleidet.

Ich ordne deshalb an, daß alle mir unterstellten Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, in genauer Anpassung an die Vorschriften der Verordnung des Ministeriums für das ehemalige preußische Teilgebiet vom 29. April 1920, in deutscher Sprache verfasste Anträge vom 1. März 1923 ab nicht mehr annehmen und nach diesem Tage zugesandte Anträge unbeantwortet lassen.“

Dieses Rundschreiben ist vom Herrn Starosten in Posen an alle Behörden weiter geleitet worden, und es müssen bis dahin alle Anträge bei den Behörden (mit Ausnahme der Gerichte) in polnischer Sprache gestellt werden. Die rechtliche Lage und die Auffassung des Herrn Wojewoden ist richtig. Der polnische Staatsbürger deutscher Nationalität darf sich bei den Gerichten der deutschen Sprache bedienen. Wenn die anderen Behörden solche Anträge gleichfalls angenommen haben, so war das ein „Zugeständnis“, wie es in der Verfassung heißt.

Wir haben darum auch keine Veranlassung, hier uns auf einen Standpunkt zu stellen, der nur vertümmed wirken könnte. Wir wagen jedoch zu behaupten, daß man hier von besonderer Toleranz nicht sprechen kann. Weil Herr Pastor Willigmann seine private Meinung äußert, deswegen ist es wohl nicht gerade notwendig gewesen, diese strikte Verfassung zu erlassen. Immerhin ist hier der Standpunkt des Rechtes vertreten, und dagegen anzutämpfen, wäre nicht opportun.

Soviel wir wissen, ist jedoch mit dieser Verfassung nicht gerade sehr viel Bestürzung unter die hiesige deutsche Minderheit gebracht worden, denn wir haben uns bereits daran gewöhnt, Anträge in polnischer Sprache zu stellen, und wir haben auch auf diese Anträge nicht gerade glänzende Erfolge erzielt. Es bleibt sich also gleich, ob wir deutsch schreiben und keinen Erfolg haben, oder ob wir polnisch schreiben und auch — keinen Erfolg haben.

Erinnern möchten wir freilich an die Zeit der „Preußischen Bedrückung“, die bis in die achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein das Zweisprachen-System beibehalten hat und beide Sprachen nebeneinander als vollkommen gleichberechtigt anerkannte. Und in der Zeit mögen auch allerlei Dinge geschehen sein, die nicht gleich das Maß der Geduld zum Überlaufen brachten.

Grünschein
an allen Verlagen.
Anzeigepreis:
1. d. Millimeterzeile im
Anzeigeteil innerhalb
Polens 100 000 M.
Nebenteil 250 000 M.
*) Sonderplatz 50% mehr:
für Aufträge | Millimeterzeile im Anzeigeteil 100 000 M.
aus Deutschland | *) Reklameteil 250 000 M.
in deutscher Währung nach Kurs.
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Die Arbeitspläne im Sejm.

Der Altersausschuß beriet am Donnerstag über den nächsten Arbeitsplan des Sejm. Der Marschall knüpfte an den vorigen Beschluß des Altersausschusses an, der dahin lautete, daß das Budget vom Sejm vor den Osterferien erörtert werden sollte, und bemerkte, daß er kein anderes Mittel sehe, diesen Beschluß durchzuführen, als daß der Haushaltungsausschuß durch die Bildung zweier Unterausschüsse speziell zur Gründung der Budgets des Kriegs- und des Eisenbahnaministeriums die Arbeiten des Haushaltungsausschusses unterstützen. Alle anderen Teile des Budgets bleiben im Haushaltungsausschuß. Die im Ausschluß erledigten Budgetgruppen sollen vor Beendigung der Gründung sämtlicher Budgetgruppen in den Ausschüssen auf die Tagesordnung der nächsten Vollsitzung kommen. In der Aussprache wurde vorgeschlagen, dem Heeresausschuß für das Budget des Kriegsministeriums, dem Verkehrsrausschuß für das Budget des Eisenbahnaministeriums und dem Finanzausschuß für das Budget des Finanzministeriums den Charakter von Unterausschüssen des Haushaltungsausschusses zu geben. Um den Ausschüssen intensive Arbeit zu ermöglichen, würde in den Arbeiten des Plenums vom 18. bis zum 31. d. Mz. eine Pause eintreten.

Minister Skirmunt in Genf.

Minister Skirmunt ist nach Genf abgereist, woher sich auch der polnische Gesandte in Bern, Modzelewski, begeben hat. Minister Skirmunt ist zum letzten Male in der Eigenschaft des Vertreters Polens nach Genf gereist, da er in der nächsten Sitzung des Völkerbundes Polen schon als ständiger Delegater vertreten wird. Der „Przeg. Wiertzowy“ meldet, daß die Regierung in dieser Angelegenheit mit Roman Chłapowski verhandelt.

Dr. Alfred Chłapowski Gesandter in Paris.

Der neue polnische Gesandte in Paris Dr. Alfred Chłapowski stammt aus einer großpolnischen Landadelsfamilie. Er wurde im Jahre 1874 in Bonitow geboren und studierte dann Nationalökonomie in Paris, Berlin, Halle und München. Nach seiner Rückkehr nach Bonitow begann er sehr früh in der Politik eine Rolle.

Die Pläne der Sachverständigen über die deutsche Goldbank.

Staatssekretär Bergmann in Paris. — Der Verwaltungsrat der neuen Emissionsbank. — Das Goldkapital bleibt außerhalb Deutschlands.

Aus Paris wird telegraphiert, daß der frühere Staatssekretär Dr. Bergmann wieder in Paris eingetroffen sei, um mit verschiedenen Sachverständigen Besprechungen zu pflegen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird am Montag wieder in Paris eintreffen, und es ist zu erwarten, daß im Laufe der kommenden Woche etwa 5 Nächtere über die deutsche Goldbank in die Öffentlichkeit dringen wird. Der Sachverständigenausschuß hat folgende Zusammenstellung gemacht, die über das in Deutschland umlaufende Geld Aufkunft gibt:

1. Hunderte von Trillionen Papiermark, die aber durch die Metalbestände der Reichsbank als völlig gedeckt angesehen werden können.
2. Etwa 500 Millionen Goldmark der neuen im vorigen Jahre ausgegebenen Dollar-Schalanleihe.
3. 2400 Millionen Rentenmark, wovon die Hälfte dem Reiche kreditiert ist.

4. Rentenmark-Schalanweisungen, die einen Betrag von etwa 200 Goldmillionen übersteigen dürften.
5. Wertbeständiges Notgeld im Gesamtbetrage von etwa 500 Millionen Goldmark.
6. Ausländische Devisen im Privatbesitz, die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht auf etwa 2 Milliarden Goldmark geschätzt sein sollen.

Es fehlt also, so meint der Sachverständigenausschuß, den Deutschen keineswegs an genügendem Gelde. Doch erachtet er es als das erste Erfordernis, diese verschiedenen Geldsorten durch ein einiges Wertbeständiges Geld zu ersetzen. Um dies zu erreichen, soll die neue internationale Goldwährungsbank für Deutschland geschaffen werden.

Zunächst halten die Sachverständigen es für notwendig, den deutschen Staatsbank von seinen Verpflichtungen gegen die Rentenmark, das heißt von der Rückzahlungspflicht der 1,2 Milliarden Rentenmark zu befreien. Diese Entlastung wird erste Ausgabe der neuen Emissionsbank und vielleicht auch der Eisenbahnanleihe sein. Die Emissionsbank müßte mit einem Aktienkapital von mindestens 1,2 Milliarden Goldmark gegründet werden, das folgendermaßen aufzubringen wäre:

1. 400 Millionen von der Bank selbst, und zwar 100 Millionen als Wert der Reichsbankinrichtungen, 150 Millionen deutsches Kapital und 150 Millionen Auslandskapital.

2. durch einen Teil der Eisenbahnanleihe (400 Millionen), durch innere Anteile in Höhe von 400 Millionen.

Wenn es möglich sein sollte, dieses Kapital zusammenzubringen, so muß das Reich dazu in den Stand gesetzt werden, eine Anleihe von 550 Millionen Goldmark aufzunehmen.

Der Verwaltungsrat der neuen Emissionsbank, in dem die deutsche Rentenbank und Reichsbank aufgehen soll, wird aus vierzehn Personen bestehen, und zwar sieben Deutschen und sieben Ausländern (je ein Amerikaner, Engländer, Franzose, Italiener, Belgier, Holländer und Schweizer). Der Präsident der Bank würde ein Deutscher sein, und seine Stimme müßte bei Beratungen den Ausschlag geben. Die Vollmachten, die er besäß, würden jedoch durch einen interalliierten Kontrolleur beschränkt werden müssen, sobald es sich um Vorstöße für das Deutsche Reich handelt. Nur auf diesem Wege kann eine neue Inflation verhindert werden. Der Verwaltungsrat würde das Recht erhalten, durch Mehrheitsbeschluß die Zahl der deutschen Direktoren zu vermehrern, damit Deutschland, vorausgesetzt daß es seine Verpflichtungen erfüllt, allmählich die ganze Emissionsbank für das Reich zu übernehmen.

Sobald die Reichsbank und die Rentenbank selbst liquidiert werden, kann die neue Bank Emissionen bis zur Höhe von 3 Milliarden Goldmark ausgeben und auch jedes Geschäft machen. In dieser Beziehung soll das vom Sachverständigenausschuß ausgearbeitete Statut sehr genau die Vorschriften enthalten. Die Emissionsbank soll so organisiert werden, daß sie dem Ausland und dem Deutschen Reich in jeder Weise vollstes Vertrauen einflößt. Das

zu spielen und war von 1904 bis 1919 Abgeordneter im deutschen Parlament.

Zur Zeit des Aufstandes im Jahre 1919 organisierte er die Unabhängigkeitsbewegung im Kreis Kosten. Er war Bezirkskommandant der „Straż Ludowa“. Im Jahre 1922 wurde er vom Militärischen Verband der Nationalen Einheit in den Sejm gewählt. Er übernahm den Posten des Vizepräsidenten im Club der Christlich-Nationalen. Am 27. Oktober trat er als Landwirtschaftsminister in die Regierung Witos ein und behielt diesen Posten bis zum Sturz der Regierung. Dr. Chłapowski hat an verschiedenen agrarischen und wirtschaftlichen Organisationen des hiesigen Teilstaates aktiven Anteil genommen. Nach dem Umsturz widmete er sich speziell der Organisation der Zuckerindustrie. Er war Vorsitzender des wissenschaftlichen Verbands der Zuckerindustrie. Der neue Gesandte in Paris hat auf streng diplomatischem Gebiete bisher nicht gearbeitet.

Was man nicht gerne beachten will.

Der „Temps“ meldet, daß der frühere Finanzberater Polens, Hilton Young, in London eine Rede über Polen hielt und dabei zeigte, daß Beziehungen mit Ländern wie Polen und der Wiederauftauf normaler Handelsbeziehungen mit solchen Ländern eine überaus vitale Frage für England sei. Es gäbe nichts Bedrängendes für die Betreibung des Handels als ungesehene finanzielle Polen, das keine natürlichen Grenzen besitzt, steht vor einer schwierigen Aufgabe: Entweder es wird infolge militärischer Schwäche sich eines Überfalls Russlands oder Deutschlands nicht erwehren können oder es gerät in finanzielle Krise. Großbritannien hat der Welt im Kriege die Lehre gegeben, daß es besser ist, in Friedenszeiten auf Kosten der militärischen Schwäche die Finanzmittel der Nation zu wahren, damit sie in Kriegszeiten zur Rettung des Landes mobil gemacht werden können.“ Young legte, daß dies der richtige Weg für Polen sei. Zum Schluß seiner Rede erwähnte er die Hoffnungen, die die Zukunft Polens mit der fortwährenden Finanzsanierung erweckt. Es heißt also mit anderen Worten: „Die Rüstungen stehen erst an zweiter Stelle, im Vordergrund müssen die wirtschaftlichen Fragen stehen.“

Ein englisches Zeugnis.

Kein Ruhpfennig auf Reparationskontos.

In Beantwortung einer Anfrage, die um eine Veranschlagung des Wertes der Leistungen in bar und Sachlieferungen, die Deutschland an Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien für Rückzahlung von Reparationen und Besiegungskosten seit dem Zeitpunkt des Eindringens Frankreichs in das Ruhrgebiet geleistet hat, erfuhr hatte, erklärte Schatzkanzler Snowden:

1. Keinerlei Barzahlungen wurden durch die deutsche Regierung für Reparationsrechnung während des Jahres 1922 geleistet, außer der Zahlung sechsmonatiger Schatzscheine an die belgische Regierung mit bezug auf die letzten sechsmonatigen Zahlungen für 1922, die während des Jahres 1923 fällig waren.

2. Die Sachlieferungen, die durch die deutsche Regierung an Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien gemacht wurden und die der Reparationskommission während des Jahres 1923 mitgeteilt wurden, erfolgten für Großbritannien im Jahre 1924 fünf Sachverständige beauftragt worden, die die vorstehende Seite zu untersuchen haben. Es handelt sich um herausragende Spezialisten aus dem Bankgebiet. Die Kommission setzt sich aus einem Amerikaner, zwei Engländern, einem Franzosen und einem Belgier zusammen.

3. Außerdem gab die deutsche Regierung Papiermark an die verschiedenen Besatzungsscharen auf Anforderung in folgender Höhe aus: Großbritannien 16 Millionen Goldmark, Frankreich 14 Millionen, Belgien 6 Millionen und Italien 128 Millionen Goldmark.

4. Außerdem gab die deutsche Regierung Papiermark an die verschiedenen Besatzungsscharen auf Anforderung in folgender Höhe aus: Großbritannien 16 Millionen Goldmark, Frankreich 8 Millionen, Belgien 200 000. Die Ausgabe von Papiermark, die durch die deutsche Regierung an die französischen und belgischen Heere auf Anforderung erfolgte, wurde vor Beginn der Ruhrbesetzung ab dem Dezember 1923 eingestellt.

5. Keinerlei Summen sind an die Reparationskommission geleistet oder der britischen Regierung durch die französische und die belgische Regierung mitgeteilt worden mit Bezug auf den Wert der eingezogenen und beschlagnahmten Gelder, die im Rheinland und Ruhrgebiet eingetrieben wurden. Keinerlei Summe ist von der Reparationskommission mit Bezug auf derartige Einzahlungen in Rechnung gestellt worden.

Amerika hilft Deutschland und Österreich?

Wie „Neuwerk Herald“ aus Washington meldet, hat Senator Dial den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, durch das Schatzamt ermächtigt wird, aus den vom Treuhänder für feindliches Vermögen verwalteten Geldern einen Betrag von 150 Millionen Dollar zur Begründung eines Kredits für Deutschland und Österreich zum Ankauf amerikanischer Waren zu verwenden.

1 Dollar = 9300 000 Mfp.

1 Valorisationsfrank .. = 1800 000 Mfp.

1 Goldfrank (Zloty) ... = 1799 000 Mfp.

1 Danziger Golden ... = 1600 000 Mfp.

1 Goldmark = 2215 000 Mfp.

Vom Sejm.

In der Donnerstagsitzung des Sejm wurde die Prüfung des Arbeitsschutzverordnungsgesetzes fortgesetzt. Nach lebhafter Aussprache wurden die Beratungen in dieser Angelegenheit unterbrochen und nach Begründung eines Antrages durch den Abg. Piwowalski von den Christlich-Demokraten die Dringlichkeit eines Antrages über die geschildigten Arbeiter in der Tabakbranche des ehemals preußischen Teilstaates angenommen. Abg. Butef von der Bz. wielen-Lentzgruppe beschafft einen Dringlichkeitsantrag, der gegen die Befreiung kirchlicher und geistlicher Güter von der Vermögenssteuer protestiert. Unterstaatssekretär Mirkowski erklärte in seiner Antwort, daß die Geistlichen keine Vermögenssteuer zahlen werde. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß von den Kirchengütern diese Steuer erhoben werden müsse. Da jedoch die Geistlichen diese Güter nicht aus dem Titel des Eigentums nützen, deshalb werden nicht sie die Vermögenssteuer zahlen. In den ehemals preußischen und russischen Teilstaaten sind die Kirchengüter von der Vermögenssteuer befreit. Die Dringlichkeit des Antrages Butef wurde mit 168 gegen 141 Stimmen abgelehnt.

Republik Polen.

Um den Schutz der Ostgrenze.

Der Verwaltungsausschuß des Sejm erörterte einen Antrag des Abg. Malinowskis über den Schutz der Ostgrenze. Nach erschöpfernder Aussprache wurde ein Unterausschuß gebildet, dessen Aufgabe darin bestehen wird, sich mit der Regierung über den Grenzschutz zu verständigen. Dem Ausschuß gehören folgende Abgeordnete an: Malinowski, Zwierzynski, Erdman, Boguslawski und Geistl. Namrodt.

Thugut in Italien.

Der Abg. Thugut unternimmt eine Erholungsreise nach Italien. Sein Vertreter wird der Abg. Jan Dabbski sein.

Berkehrsschwierigkeiten.

Aus Warschau wird gemeldet: Im Bereich fast aller Eisenbahnlinien geht der Eisenbahnverkehr normal vorstatten. Nur noch in den Richtungen von Wilna, Lemberg und Stanislau werden Berkehrsschwierigkeiten empfunden, da sich dort auf einigen gefährlichen Linien infolge der letzten Schneewehen ungeheure Schneemassen angehäuft haben. Die Schwierigkeiten sollen in den nächsten Tagen beseitigt werden.

Der Handelsvertrag mit Frankreich.

Der französische Senat hat die Handelskonvention mit Polen angenommen.

Die Verhandlungen über Memel.

Erlste Sitzung.

Die litauische Abordnung hat dem Memelausschuß des Volksrates ihre Antwort auf das am Sonnabend überreichte Memelstatut entgeggestellt. Da die Litauer in weinlichen Punkten so vor allem in der Frage des Hafenausschusses, ihren bisherigen Standpunkt aufrecht erhalten und politische Vertreter von neuem gehörts werden sollen, wurden die Verhandlungen, wenn auch vorläufig inoffiziell, wieder aufgenommen. Außerdem hat heute die am Sonntag eingetroffene Abordnung des Memelgebietes den Auslandsmitgliedern ausführlich dargelegt, daß das vorliegende Statut nicht den berechtigten Wünschen und Erwartungen der Memelabordnung entspreche. So sehe es weder eine Garantie der Autonomie durch den Volksrat noch eine befriedigende Lösung der mit der Autonomie verbundnen Fragen des geringen Nachwuchses und der Aufrechterhaltung der nationalen Zusammenhänge mit der alten Heimat vor uns enthalten auch keinerlei Bevormundungen über Volksbefragung für den Fall einer Neuregelung der Souveränität über das Memelgebiet durch die Versammlung.

Nach amtlichen meldungen aus Genf ist die Memelländer in einigen Punkten den Wünschen der litauischen Delegation entgegengekommen, so namentlich in der Frage der Hafenverwaltung, die bisher unüberbrückbare Schwierigkeiten bot. Vollkommen ungeregt sind noch die Transitfragen. Litauen will keine Konzessionen für Polen zulassen, ehe nicht die Vilnafrage einer Revision unterworfen werden ist.

Die polnische Presse schlägt einen sehr scharfen Ton gegen Litauen an und beschuldigt es aggressiver Pläne, die in Rom nicht vorhanden sind, wenn man auch dem Ernst der Sache durchaus gerecht wird. Die Verhandlungen in Genf werden sich über den bisher angelegten Termin hinauszögern, da neues Material beschafft werden muß.

Der edle König.

Das Land der Friesen war vor hunderten Jahren ein eigenartiges Land, freudhaft, mit lachenden, grünen Weiden lagern seine Märchen da, hatten prächtiges Vieh, reiche Höfe, saubere kleine Städte und liebenswerte Menschen.

Dieses schöne Land und seine Bewohner waren täglich in großer Gefahr. Denn es hatte einen schlimmen Feind, gegen den es nichts auf der Hut sein konnte. Dieser Feind war die Nordsee. Alljährlich nagte sie mit ihren gierigen Zähnen an dem Lande, riss hier ein Stück weg, nahm dort ein Stück fort, und manchmal, in den Monaten November und März, wenn die Herbst- und Frühlingsstürme von Nordwesten über den Englischen Kanal hinwegbrausten, dann schoben sie die Wassermassen wie ein mächtiges Heer unaufhaltsam vor sich weg durch den engen Kanal, und aus der Enge breitete, brachen die Wassermassen in die Nordsee. Mit Donner und Rollen und dem Satansgeheul des Sturmes begann dann die Schlacht gegen die Küste des friesischen Landes. Die Dämme hielten nicht stand, sie waren zu schwach, und die gierigen, haushohen, schaumgekrönten, immer in neuer Wucht und Stärke heranrollenden Wellen fraßen hier ein Loch in den Damm, fanden dort eine schwache und vernachlässigte Stelle. Hier gruben sie ihre Zähne immer tiefer ein. Und mit seiner heulenden, pfeifenden, rauenden Satansmutter trieb dann der Sturm die Wassermassen immer von neuem zum letzten Durchbruch heran.

So geschah es, daß einmal die Dämme brachen, daß viele Menschen, viel Vieh ertrank, Städte und Dörfer weggerissen und zerstört wurden.

So gefährlich war für das Land der „blaue Hans“, die Nordsee.

Einen viel schlimmeren Feind aber hatten die Friesen noch; einen viel schlimmeren Feind als die gierige Nordsee, der man vereint mit Spaten und Pickel hätte begegnen können. Dieser schlimmste und schädeste Feind war die innere Unzertrennlichkeit. Diese war oft schuld daran, daß man in besonders gefährlichen Zeiten keine starken Dämme baute und sich nichts tun konnte.

Und so waren der größte Feind die Friesen sich selber. Sie brachten sich in der größten Gefahr immer selber um.

In diesem Lande lebte ein edler König, der sein Volk und sein Land über alles liebte und in seinem Königswarte seines eigenen Wohlens fast verfaßt.

Dieser König hatte den schlimmsten Feind seines Volkes, die innere Unzertrennlichkeit und Herrschaft, wohl erkannt. Er sah Städte und Dörfer vor seinen Augen lächerlich zugrunde gehen. Das machte ihm das Herz schwer und den Sinn bang, und die ausdrückliche Not seines Volkes ließ ihm keine Rücksicht und er beschloß, das Vieh zu versuchen; denn er liebte sein Volk mit seinem Herzblut, wie es edle, edle Könige immer tun.

Mizserfolg der englischen Arbeiterregierung.

Mehr als die Regierungen vorher. — Das Oberhaus für den Ustrüttungsantrag.

Im Oberhaus brachte Lord Londonderry, der im Jahre 1920/21 Unterstaatssekretär für das Luftfahrtwesen gewesen war, einen Antrag ein, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß das Oberhaus, während es ernstlich die weitere Entwicklung der Flügelfertigung wünscht, soweit sie mit der Sicherheit und Unversehrtheit des Landes vereinbar ist, den von der früheren Regierung niedergelegten und von der Reichskonferenz angenommenen Grundsatz bekräftigt, daß Großbritannien eine Luftstreitmacht zu einem Heimathafen unterhalten muß, die genügend stark ist, um Luftangriffen der stärksten Luftstreitmacht innerhalb des Bereichs seiner Küste Widerstand leisten zu können. Die Organisation des Heimathafens in der Luft sei eine dringende Notwendigkeit, weil man unter den jetzigen Verhältnissen keine Luftstreitmacht für den Notfall improvisieren könne.

Der Herzog von Sutherland erklärte, der Luftfahrtminister Lord Thompson habe in einem kürzlich veröffentlichten Artikel „Luftfahrt“ gegenüber Frankreich gemacht, die ausgesprochen feindselig und militärisch zu sein schienen. Er sei der Überzeugung, daß England niemals mit Frankreich oder einer anderen alliierten Macht streiten werde. Er hoffe im Gegenteil, daß die Beziehungen noch immer herzlicher gestalten würden.

Der Staatssekretär für das Luftfahrtwesen, Lord Thompson, erklärte Einspruch dagegen, daß der Herzog von Sutherland aus einem Artikel verlesen habe, den er geschrieben habe, bevor er Minister der Krone war, und die außerdem aus dem Zusammenhang herausgerissen und irreführend seien.

Lord Thompson fuhr in seiner geistigen Antwort auf die Interpellation über die Luftflotte fort, es werde nichts anderes vorgeschlagen, als ein Flugzeugwettlauf mit Frankreich; die Regierung werde zu Wettbewerb aufgefordert, die sich nur auf diese Frage beziehen könnten. Man betone die schwache Großbritanniens in der Luft, als ob die Arbeiterregierung dafür verantwortlich sei. Er würde offen seine Meinung zu sagen. Wenn er den Eindruck hätte, daß irgend eine Notwendigkeit für die Belästigung der Grundlage, die in dem Antrag verdeckt seien, besteht, so würde er bereit sein, mehr zu tun, um die Luftstreitmacht.

macht auszuhauen, als die beiden vorigen Regierungen getan oder erwogen hätten. Er glaube aber nicht an eine solche Notwendigkeit. Sein Vorgänger hatte habe sehr praktisch und verständig gehandelt, indem er einen Plan, betreffend allmäßliche Entwicklung der Luftmotive, aufstellte. Die Arbeiterregierung werde in den ersten Teil des Programms nicht eingreifen. Was im übrigen die Haltung der Regierung betreffe, so beurteile sie die Gefahr der Lage durchaus nicht oberflächlich. Sie sei vollkommen unterrichtet über die Taktiken bis in alle Einzelheiten des Heimathafens. Der Plan für den Heimathafen, der von der Koalitionsregierung im Jahre 1922 in Angriff genommen und von der letzten konservativen Regierung ausgedehnt worden sei, werde in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Weitere Maßregeln würden getroffen, um die Versuche zu beschleunigen und die zivile Luftstreitmacht zu fördern. Die Vorlage über die Sicherung der Luftstreitmacht werde binnen kurzem dem Parlament vorgelegt werden. Der Plan würde endgültig ausgebaut werden, ohne daß die bisherige Politik unterbrochen würde. Thompson fügte hinzu, wenn irgendeine Konferenz von der Art der Washingtoner Waffensonderkonferenz zugunsten einer allgemeinen Heraushebung der Flügelfertigungen einberufen werden sollte, werde die Regierung diese Gelegenheit sich gerne zunutzen machen.

Der Antrag Londonderry wurde hierauf trotz der Ausführung Thomasons angenommen.

General Spears fragte im Unterhaus, wann der Kriegsminister eine Erklärung darüber abgeben wolle, ob die Armee lediglich zum Heimathafen organisiert werde oder ob sie für eine eventuelle Intervention auf dem Kontinent eingesetzt werde oder lediglich zur Teilnahme an Kolonialkriegen.

Der Kriegsminister Walmsley erwiderte, er sei in der Lage, sofort zu antworten. Das britische Heer werde organisiert genau wie überall im Hinblick auf die militärische Verteidigung des Reiches, wo immer sich unvorhersehbar die Notwendigkeit zu Situationen erweisen sollte.

Schwerer Konflikt zwischen Staatsanwalt und Verteidigung.

Die Anträge der Verteidiger im Hitlerprozeß. — Gegen den „Verhaftungssessel“. — Staatsanwalt Stenglein verläßt die Sitzung.

Die Verhandlungen im Prozeß Hitler haben sich heute außerordentlich verschärft. Die Gegenseite zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft haben zu einem Konflikt geführt, der nun zu offenem Ausbruch kam. Auch die Verhandlungsleitung, die nicht sehr fest war, ist in dieser Zwischenwelt mit hingezogen worden.

In etwa zwanzig Minuten haben die Verhandlungen begonnen, sind die politischen Erklärungen der Verteidiger abgegeben worden. Derart beginnt Justizrat Kohn mit seinem Plädoyer für Hauptmann Weiß, dem Herausgeber des „Heimatland“, einer Zeitung, in dem er darstellt, daß Weiß nicht, wie er beschuldigt wird, als Chefchef der Hitler-Regierung in Aussicht genommen war. Hitler hat die Sache so dargestellt, als ob Weiß im Verlaufe des Abends vom 8. November gelegentlich die Presseinformation übernommen habe. Dies hieße nämlich, daß er de facto Presches gewesen sei.

Justizrat Kohn führt aus, Hauptmann Weiß sei Kriegsverteidiger, er habe ein Beamter verloren. Die Untersuchungshaft werde ihn gezwungen, aufs schwerste schänden, und man möchte doch von der weiteren Verhaftung absehen. Nach dem Gang, den die gegenwärtigen Verhandlungen genommen haben, sei ein wichtiger Verteidiger verhaftet worden, der in diese Angelegenheit verwickelt sei.

Hier unterbrach ihn der Vorsitzende mit den Worten: „Herr Justizrat, das gehört nicht zu unserer Sache.“ Erregt rief Kohn: „Das gehört wohl zu unserer Sache.“ Dann führt er fort, Werk für monatelang hohes Mitarbeiter gewesen als Herausgeber des „Heimatland“. Die Verhandlungen würden immer damit begonnen, der Angeklagte habe sich den Zugriffen durch die Flucht entzogen. Niemand der in diese Angelegenheit verwickelt sei, werde einer staatsanwaltlichen Verhölführung sich entziehen; aber man könnte sich jetzt stellen, weil Jahr jeden in Schüßel: nehmen; es müsse vorge stellt werden, wie dieser Mann uns Ungehorsam, die Macht über Bayern missbraucht habe. „Herr Staatsanwalt, warum wird Kahr nicht verhaftet, den die Blutschule vom 9. November trifft?“

Erneut unterbricht der Vorsitzende den Verteidiger, aber der gewandte Jurist weiß unbekannt seine Worte zu Ende zu führen. Der Verteidiger meint mit vollem Recht, daß gehöre allerdings

gerade zum Plädoyer. „Gewohlt“, sagt Kohn, „im Plädoyer werde ich dann so sprechen, daß alle Zuhörer, Gericht und Staatsanwaltschaft, die Wahrheit hören.“

Erster Staatsanwalt Stenglein erhebt sich, behend vor seiner Sitzung zu einer Erklärung. Er beginnt zunächst ruhig mit schwerer toniger Stimme: „Ich bin während dieses Prozesses der Gegenseite der kämpfenden und kämpfenden persönlichen Angriffe gewesen. Ich habe mich bemüht, mit meinen Erwiderungen zurückzuhalten, um den Gang der Verhandlungen nicht zu hören und der Sache zu dienen.“ Mit laut erkennbarer Stimme: „Heute ist das Maß voll.“ Die Erregung überwältigt den Staatsanwalt derart, daß es ihm nicht mehr gelingt, den nächsten Satz abzurunden zu sprechen. Er krammt und stöhnt die Worte hervor: „Man ist mir Verhaftungssessel und ähnliche Sachen vorgeworfen.“

Dann mit klarer sicherer Stimme gibt der Erste Staatsanwalt die Erklärung ab: „Als Vorstand der Staatsanwaltschaft München erklärt, daß ich mich nicht mehr an solcher Verhandlung beteilige. Ich bitte“ — er wandte sich an den neben ihm sitzenden Staatsanwalt Hardt — „Sie, Herr Kollege, die weitere Verbreitung der Staatsanwaltschaft zu übernehmen.“ Damit verläßt er seinen Platz, geht aus dem Saal heraus und während der Vorsitzende die nächsten Worte spricht, hört man die Tür laut ins Schloß fallen.

Staatsanwalt Hardt erhebt sich und erklärt, er müsse sich die Sitzungnahme noch vorbehalten und bitten, die Sitzung zu unterbrechen, damit er sich mit seiner vorgezogenen Behörde in Verbindung setzen könne. — Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Verteidiger Justizrat Kohn und dem Vorsitzenden wird die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Justizrat Kohn, daß es ihm fern gelegen habe, den Staatsanwalt Stenglein irgendwo zu tragen oder zu verlegen. Justizrat Schramm gab eine Erklärung ab, wonach auch die übrigen Verteidiger lediglich bedauerten, daß dem Justizrat Kohn die Ausdrücke entstellt seien, die die Staatsanwaltschaft als Verteidigung empfunden habe. Die Sitzung wurde dann bis Freitag vormittag unterbrochen.

Zugehörig war nicht seine Art. Somit es nicht um einen Posten ging, war ihm ratsloses Abwarten die höchste Weisheit.

So sah er denn bei dem Vorschlag des Königs, der Taten verlangte, und in der Einigkeit des Volkes, die größte Gefahr für seinen Posten. Er sah nicht die Not des Landes, wußte nichts von der Nardsee, die jeden Sommer auf den Bauern lag, und sprach nicht zum Volke von seinem Bedürfnis, sondern von dem, was er gerne hören wollte. Sprach das, was noch jedes Kind zerstört hat, Phrasen von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, die jedem Einzelnen außer dem, der sie als Mittel zum Zweck gebraucht, längst zum Etat geworden sind. Denn das Volk ist in einem Staate immer der Teil, der nicht weiß, was es will. Das Volk erwartet es von seinen Führern. Wehe dem Volk, wo diese Führer gemordet sind; denn es muß am eigenen Leibe die Sünden der Verführer büßen!

Als begann der erste Beamte des Landes:

Es stimmt nicht, was der König gesagt hat. Für Versammlungen sei ein friedlich Volk, und nur das Brüdervolk, das weiter westwärts möcht, bringt immer den Streit in Eure Reihen und in unser Reich, das so weit und groß war, daß des Nachbarvolkes Reich sich damit nicht messen konnte. Zwar haben die Sturmfluten der letzten Jahre Dörfer und Siedlungen hinweggefegt, aber dagegen kann man eben nichts machen. Und wenn wir jetzt mit Hilfe des Brüdervolkes die Dämme höher und fester bauen und gebaut haben, dann überlebtet auch Euch der König dem Herrscher des Brüdervolkes, die doch gar nicht unsere Brüder sind. Sind wir denn

eines Helden und eines Blutes?

Dann seid Ihr aber Eure Freiheit und Eure Freiheit los, denn das vom König zum Deichbau geforderte Gesetz verlangt von Euch Gehorsam und Unterordnung. Und so was ist eines freien Volkes unförmig. Wir haben früher Freiheit gehabt und brauchten uns nicht mit den Dämmen zu mißtun, wie haben es heute erst recht nicht nötig. Nein, das haben wir nicht nötig! Dann Ihr habt ein stolzes und mächtiges Volk, für das ich seit Jahren gearbeitet habe. Und die Gefahr des Nordsees, die der König nannte, gibt es ja gar nicht. Nicht die gierigen Hände des Nordsees verübeln Euch, sondern der Herrscher des Brüdervolkes will Euch verschlingen. Ich sage es noch einmal, in welcher Beziehung sind wir denn eigentlich Brüder? Wir allen Ostfriesen benötigen Grundäcker, die mit denen der Westfriesen nichts gemein haben. Und diese Grundäcker, die uns trennen, zu erhalten, ist weit wichtiger als die Einigkeit mit den Westfriesen, denn eine gemeinsame Gefahr und die Bedrohung unserer Höfe, gibt es nicht. Wir sind etwas ganz anderes als die! Und die Lasten werden auch nicht schwerer für Euch, wenn Ihr allein bleibt, denn wie besitzen eine große und stolze Schatzkammer. Diese große und stolze Schatzkammer aus erhalten bleiben. Doch

Zur russischen Finanzreform.

Die bisherigen Versuche der Sowjetregierung, die Finanzwirtschaft des Staates, die gerade in Russland mit der allgemeinen Volkswirtschaft in viel unrigerem Zusammenhang steht als in irgendeinem anderen Lande — ja, nach den kommunistischen Prinzipien mit dieser überhaupt so gut wie identisch sein soll —, in Ordnung zu bringen, waren nach unseren Begriffen recht unvollkommen und vielfach sogar etwas kindlich anmutendes Südwest. Allerdings ist es angefischt der allgemeinen, mit viel Geheimnisträmeri umgebenen Regierungsmethoden der Roteorgane und des völligen Fehlens einer wirklich unabhängigen Presse in Russland, außerordentlich schwierig, sich ein objektives Urteil über die einzelnen in äußerlich Erscheinung tretenden Maßnahmen auf diesem Gebiet zu bilden, weil sich die große Künste der (leichten Endes vielleicht genialen?) Restaurierungspläne vor unseren Augen im Dunkel verlieren. Ganz klar erscheint vorläufig nur das eine Ziel, die Auseinandersetzung mit allen Mitteln zu fördern und die Finanzen sowie ferner möglichst viel ausländische Kapital zum Wiederaufbau der Landwirtschaft und der Industrie Russlands heranzuziehen. Da die Industrie, und zwar in gewissem Grade noch mehr als die Landwirtschaft, sei es durch direkte Beteiligung oder Beteiligung, sei es lediglich als Steuerobjekt, dem Staat als Hauptfinanzquelle dienen soll, betreten wir mit dieser zweiten Gewinnung bereits das Gebiet der Steuerpolitik, dessen Nutzen erst recht in viele Schleier gehüllt ist, das aber noch unserer europäischen Vorstellungen von einem staatlichen Sanierungswerk doch den Hauptfaktor in dem eingeschleiteten Gesundungsprozess bilden sollte. Zu dritt bliebe die Währung reform, an der die Sowjetregierung schon viel herumexperimentiert hat und von der sie selber glaubt, daß der Weg zum Erfolg schon beschritten sei. Bis zu gewissem Grade kann man dies logar gelten lassen. Es fragt sich nur, ob in nächster Zeit nicht wieder neue Inflationszunahmen eintreten werden, die den Tschermonei-Aubel vertilgen könnten. Diese Gefahr scheint aber schon wieder auszutauen. Sie erwacht vielleicht aus dem Zwange, das Defizit des laufenden Staatshaushalts durch ungedeckte Geldmengen auszugleichen.

Die amtlichen und habsamlichen russischen Mitteilungen über den Staatshaushalt für 1923/24 waren bisher noch ziemlich dürrig und können deshalb nicht zu völlig sicheren Schlüssen führen. Zum Teil stehen die mitgeteilten Zahlen auch in einem Widerspruch zueinander, was wohl daher kommt, daß sie verschiedenen Stadien der Ausstellung und Veröffentlichung über diesen Etat entnommen sind. Nach dem im Laufe des Januar vom Rat der Volkskommissare vorgelegten Plan waren die Ausgaben mit insgesamt 205 106 000 Tschermonei-Aubel veranschlagt. Hierzu fallen auf die Einzellektariate (Ministerien) zusammen 121 185 000 oder 59,1 Prozent, auf die vereinigten Kommissariate 58 605 000 oder 27,6 Prozent, auf die Fonds 27 306 000 oder 13,3 Prozent. Unter diesen Ausgabeposten nimmt das Kommissariat für Volksbildung die erste Stelle ein. Die Einnahmen sollen, mit Ausnahme der Böle, des Post-, Telegraphen- und Transportwesens sowie der Steuern 144 665 750 Tschermonei-Aubel betragen, wobei der größte Teil auf Einnahmen aus der Holzwirtschaft in Höhe von 41 000 000 fallen soll. Aus verschiedenem Staatsbesitz sind 19 710 000 eintreten, aus Rücklagenzessionen 322 Millionen (ca. 70 Prozent der Krediteinnahme), aus den 100 größten Trusts der staatlichen Industrie soll sich eine Einnahme von 50 Millionen ergeben. Vergleichsweise seien noch einige Zahlen aus dem für das zweite Quartal des laufenden Staatsjahrs aufgestellten Plan erwähnt. Hierzu sollen an direkten Steuern im ganzen 68 Millionen Tschermonei-Aubel eintreten, davon zum größten Teil, nämlich 41 Millionen, aus der einmaligen Landvermögenssteuer. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer werden mit 12 Millionen, aus den Bölen und Abgaben (unter Verlustschluß) angezeigt. Nach neueren Nachrichten hat das Präsidium des Comptes (staatliche Planwirtschaft) den letztgenannten Posten auf 12 Millionen herabgesetzt. Die Staatsbahn soll 141 Millionen Einnahmen, das Postamt 12 Millionen, die staatliche Börse 17 Millionen Tschermonei-Aubel erbringen.

Auf jeden Fall ist der Schätzbetrag für das Jahr 1923/24 auf annähernd ½ Milliarde Tschermonei-Aubel (oder 50 Millionen Rrubel) zu berechnen. Gibt 200 Millionen hofft man durch innige Anleihen aufzutragen zu können. Der Preis aber — und damit fahren wir zu dem Thema der Währungsreform zurück — soll durch weitere Goldemissionen gedeckt werden. Im Zusammenhang mit diesen Neuemissionen ist nun eine neue Staatsbanknotenscheine zu 1, 3 und 5 Rubel herausgegeben worden, neben denen das ungebedeckte Papiergele (die eigentlichen Sowjetrubel der Ausgabe 1923) vorläufig im Umlauf belassen werden soll. Später soll es jedoch zu einer von der Sowjetregierung zu bestimmenden Parität durch die neuen Scheine bzw. die ebenfalls neu herausgebrachten Silber- und Kupfermünzen eingelöst und aufgezogen werden.

An sich erscheint dieser Plan geeignet, die Kleingeldkrise auf dem russischen Gebiet zu beseitigen und die Misshandlung zu

beseitigen, die sich eben infolge dieses Kleingeldmangels aus den kolossalen Unterschieden zwischen dem offiziellen Kurs des Tschermonei und dem Kurs der "Schwarzen Börsen" ergeben haben. Nach der "Finansowaia Gazeta" sollen die neuen Scheine zunächst in einem Gesamtbetrag von 20 Millionen Tschermonei-Aubel in Umlauf gebracht und von allen Unternehmen zum Nominalwert auf Grund der Verfügung des Volkskommissariats für Finanzen über die Umrechnung von Sowjetgeld in Tschermonei angenommen werden. Angeblich soll der jeweilige Umlauf dieser Staatsbanknoten nur die Hälfte der gleichzeitigen Tschermonei-Masse erreichen. An diesen Projekten wird auch von hervorragenden russischen Wirtschaftlern starke Kritik geübt. So bezeichnet es Professor Sobolew in einem Artikel der "Ekonomscheskaia Schrift" als einen großen Fehler, daß man jetzt plötzlich neben den bereits bestehenden Börsen noch eine dritte (eigentlich die vierte oder fünfte) in Umlauf bringen wolle. Vor allem aber sei über die Deutung dieser Scheine noch gar nichts bestimmt, was die größten Bedenken erregen müsse. Jedenfalls darf das Defizit des Staates nicht durch die Emission neuer Geldscheine ausgeglichen werden. Statt dessen schlägt Sobolew vor, und zwar erst nach dem April größere Mengen solcher Scheine herauszubringen, die sofort das alte Sowjetgeld ersetzen müssten. Bis dahin könne der Staat allenfalls noch durch Emission von alten Scheinen im Betrage von 100—120 Millionen Goldrubel sein Defizit decken. Beifall findet dagegen die Absicht, dem Staat dadurch Einnahmen zu verschaffen, das als Kleingeld nicht wertmäßige (25 Prozent) Kupfer- und Silbermünzen herausgegeben werden. Die "Ekonomscheskaia Schrift", die bekanntlich das Organ des Volkskommissariats für Arbeit und Verteidigung ist, teilt die Vorschläge Sobolews nicht, ohne sich aber näher zu äußern. Daraus dürfte dieser Gegenstand noch eine weitere Diskussion in der Sowjetpresse entstehen. — Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß ab 1. Februar die Kassen der russischen Eisenbahn die sog. Befristakte 1. Biegung in Sombergeld umtauschen. Jedoch tragen sich das Finanzministerium mit dem Plane, eine neue Serie dieser Gutscheine, und zwar im Gesamtwert von 5 Millionen Tschermonei-Aubel herauszubringen, weil diese Befristakte, die zum Tschermonei-Kurse angenommen werden, als Erbschaft für weitbeständiges Geld sich allgemeiner Beliebtheit erfreut haben.

In kurzen Worten.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß Theunis, wenn er die Unterstützung aller Gruppen der Rechten erhalten, sich bereit erklären wird, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Die liberale Partei will ihm erklären, daß sie ihm dabei ihre Unterstützung nicht versagen werde.

Das "Courrier" glaubt versichern zu können, daß, entgegen anderen Verbündeten, die Neuwahlen bereits am 18. Mai erfolgen werden. Die Sitzungen in der Kammer werden erst kurz vor den Osterferien, am 14. und 15. April beendet werden.

Nach zuverlässigen Meldungen soll der Bau einer großen funktelegraphischen Station in Moskau bevorstehen. In dem Bau soll hauptsächlich französisches Kapital beteiligt sein. Der Sowjetregierung soll von Seiten einer Finanzgruppe Frankreichs ein Kredit von zwei Millionen Pfund vorgestreckt werden.

Die Lage auf der Leipziger Frühjahrsmesse ist außerordentlich günstig. Der Straßenverkehr ist unverändert stark, durch schöne Frühlingsstage begünstigt. In fast allen Branchen nehmen die Käufe und Aufträge immer stärker zu. Die Kauflast ist groß, die Stimmung zuversichtlich. Neben dem ganzen Ausland treten England und Amerika besonders stark als Käufer hervor.

An der mittelamerikanischen Küste sind gestern zwei hohe Erdbebenstöße verübt worden, die großen Schaden angerichtet haben. Die Erdbebenstöße haben sich drei ganze Stunden lang hingezogen. Die Stadt San José ist zur Hälfte zerstört worden. Das amerikanische Konsulat ist eingestürzt. Die Verluste an Vermögen und Toten sollen sehr groß sein. Andere Städte sind ebenfalls schwer beschädigt.

Die deutschen Katholiken in Bayern haben gegen Ludendorffs Rede energisch protestiert. Die Katholiken Bayerns weisen die Vorwürfe gegen den Papst Benedict XV. energisch zurück. Millionen katholischer Männer und Junglinge haben für Deutschland ihr Blut abgegeben. Mit Rücksicht auf die europäische Regelung müssen sich die Katholiken in das Kabinett eintragen, die sich für die eventuelle Regierungsbildung aussprechen. Um diese Möglichkeit auszuschließen, einzige man sich auf das Kabinett Theunis, das aber nur als eine Art Geschäftsstück in Betracht gedacht ist.

Beunruhigung in Amerika.

Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" erfaßt, daß amtliche und politische Kreise in Washington über den in dem Schriftwechsel zwischen Mac Donald und Poincaré enthaltenen Hinweis, daß Reparationen und Kriegsschäden bei der kommenden Erörterung über die europäische Regelung miteinander verbunden werden sollten, heuer nicht bestätigt seien. Staatssekretär Hughes habe immer wieder dargelegt, daß die amerikanische Regierung niemals zustimmen würde, diese beiden Fragen zusammen zu erörtern, da sie sie als vollkommen verschiedene ansieht, und daß sie niemals, nicht einmal inoffiziell, bei irgendeiner Konferenz vertreten werden, die auf dieser Grundlage abgehalten werde.

Eine Verschwörung aufgedeckt.

In Nowow ist nach der "Agencia Bschodnia" eine Verschwörung gegen die gegenwärtige Regierung entdeckt worden, die einen Putsch organisierte. Der Staatsstreich sollte gleich nach Veröffentlichung der Entscheidung des Volksbundes in der Memelfrage ausgeführt werden. Die Herrschaft sollte eine Militärdiktatur übernehmen. Die Verschwörer gingen von der Annahme aus, daß die gegenwärtige Regierung zu schwach sei, um Memel zu schützen. Im Zusammenhang mit der Enthüllung des Anschlags sind zahlreiche Verhaftungen unter Vertretern der äußersten Rechten vorgenommen worden.

Litauen will nicht.

Der litauische Sejm hat eine Resolution in der Memelfrage angenommen, in der festgestellt wird, daß Memel von Litauen beherrscht und daß niemals ein Ausländer über diesen Hafen herrschen werde. Der polnische Transit werde keinen Zugang durch das litauische Territorium haben, bis Polen Wilno an Litauen zurückgibt. Die Entscheidung der Danzig-Kommission nennt die litauische amtliche Agentur einen unpassenden Versuch in der Entscheidung der Memeler Frage.

Aussprache im Außenministerium.

Warschau, 7. März. Großes Interesse im Sejm erregten die letzten zweitägigen Beratungen des politischen Komites der Minister, in denen der polnische Gesandte in London die Politik im Westen vortrug. Im Zusammenhang damit wurden Fragen der polnischen Grenzmarkenpolitik besprochen. In der lebhaften Aussprache ergriß die Minister Romayski, Sikorski und Soslan mehrere Male das Wort.

Verringerung der Feiertage.

Warschau, 7. März. Die Verringerung der Zahl der Feiertage in Polen wird Gegenstand einer der nächsten Sitzungen des Ministerrates sein.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Sthra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Sthra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. Künlich in Bozen.

Poznańska Spółka Okowiciana
Spółdzielnia dla zbytu okowity z ogr. odpow. w Poznaniu.

Wolle

kauf zu höchsten Tagespreisen.
Bemerkte Offeren an

Osteuropäisches Handelshaus

Kozłowski & Brusch
Poznań, Mickiewicza 28.
Tel. 33-47. Tel.-Adr.: Ostropa.

Am 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, entschließt sich nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Tochter und Schwester

Ella Trümpelmann

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an—

Friedrich Trümpelmann, als Vater.
Walther Trümpelmann, als Bruder.
Borzechowice (Radenz) bei Koszalin,
den 7. März 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 9. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus in Borzechowice statt.

Schafwolle kaufe ich
zu Tagespreisen
Tausche um auf
Garnwolle

Gniezno, ul. Warszawska 80. Tel. 411.

Postuszny

Filiale: Mogiła, ul. Jana Kausa 5.

Zur Frühjahrsplanzung
empfiehlt alle Arten Obst- u. Alleeäume, auch pflanzlich-,
Frucht- u. Ziersträucher, Heckenplanzen, hohe und
niedrige Rosen, Stauden, Spargel- u. Erdbeerpflanzen.
Aug. Hoffmann, Baumzüchter, Gniezno.

Bensing's Findlingshafer
(II. Abgang)
im Stroh kräftiger, hochtragreicher und
witterungsicherer Fahnenhafer Saat ab
Gutsverwaltung Blaßkoscz, Post Nojewo.

Ich kaufe zur sofortigen Lieferung:

Saatkartoffeln
besonders
frühe Sorten

Da die Lieferungen bis 25. März d. Js. erfolgt
sein müssen, erbitten schnellstes Angebot.

Wilhelm Werner,
Poznań, plac Wolności 18.
Telephon 34-08 und 40-88.

Saatkartoffeln

kauf zu höchsten Tagespreisen

Osteuropäisches Handelshaus

Kozłowski & Brusch
Poznań, Mickiewicza 28.
Tel. 33-47. Tel.-Adr.: Ostropa.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung

welche in Poznań am Donnerstag, dem 27. März 1924 um 12 Uhr
mittags im Saale der Universitätsbibliothek, ul. Franciszka
Katajczaka 4/6 stattfinden wird.

Tagessordnung:

1. Wahl zweier Urkundspröporen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Änderung der Art. 12, 13, 15, 23, 25, 39, 40 des Statuts.
3. Erstattung des Geschäftsberichts und Vorlegung des Rechnungsbuches für das Jahr 1922/23. Bericht des Aufsichtsrats über die Revision.
4. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinne und Verlustrechnung für das Jahr 1922/23. Erteilung der Entlastung dem Vorstand und dem Aufsichtsrat.
5. Verteilung des erzielten Gewinns.
6. Beschluss über Nach einhebung von Beiträgen für Verwaltungskosten im Geschäftsjahr 1922/23.
7. Feststellung des Eintrittsgeldes für die neu eingetretenden Mitglieder.
8. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
9. Geübiger Stand des Spiritusmarktes.
10. Anträge.

Der Vorstand:

Kossow.

Trestow.

Cwiliński.

Sudetendeutsche Tages-Zeitung

Erscheint täglich, das genommene an Tagen:
nach Sonntags, Feiertagen, — Geschäftsstelle:
Prag, Herrng. 8 II., Teleph. 4919. Schrift-
leitung Teichler a. E., Marktpl., Teleph. 100

Bezugspreis: Dienstag, Mitt. K 26,-
Montag K 18,-, der Vorzeit, K 2,-
monatl. mehr. Einzelpr. 70, Sonnt. 80,-
Verw. Lötzen a. E., Marktpl. Tel. 9

Fr. 1. Prag, Sonntag 1. April 1923. 1. Jahrgang.

Die "Sudetendeutsche Tageszeitung" ist das einzige ar-pietistische und rechtschristliche Tagesblatt des Deutschen in Böhmen, Niedern und Schlesien — eines obersprengenden, wirtschaftlichen und kulturell höchstwerten Volksstammes von nahezu 4 Millionen Menschen. Sie unterrichtet — über den Partei stand — über alle politischen Fragen, Ereignisse und Tageserlebnissen, und bildet das erste und zuverlässigste Informationsmittel über das labendeaufische Auslandsdeutschland.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 7. 3. 7½ Uhr: "Cavalleria Rusticana", Oper von Mascagni u. "Bajazzo", Oper von Leoncavallo.
Sonntag, den 9. 3. 7½ Uhr: "Lohengrin", Romantische Oper von Wagner. Gauppiel M. Semistal.
Sonntag, den 9. 3. nachm.: "Glocken von Corneville", Komische Oper von Boieldieu. (Ern. Preise.) — Abends: "Kuhreigen", Oper von Menzel.

Huszar

bekannt durch sein Auftreten im Film
"Die Frau mit den Millionen" tritt
gegenwärtig in "Die Frau ist ver-
änderlich" auf. Gleichzeitig wird Halbe's
"Jugend" vorgeführt.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Gewöhnliche Preise.

Zur
Neuanlage
und Umgestaltung
von
Parks, Gärten,
Obstplantagen,
Beratung, Pflege, Lieferung empfiehlt sich

O. THON, Poznań,
ul. Głogowska 109.

106.
Zuchtviehauktion
der Danziger Herdbuchgesellschaft e. V.
(Alle Weitpreise id.)
am Mittwoch, dem 28. März und
Donnerstag, dem 27. März 1924 vor mittags 9 Uhr
in Danzig — Langfuhr, Husarenkaserne I.
Auftrieb:

ca. 90 sprungsähige Bullen
75 hochtragende Kühe
150 hochtragende Färse
sowie
75 Eber und Sauen

der großen weißen Edelschweine (Northshire) und der ver-
edelten Landrassenrasse von Mitgliedern der Danziger
Schweinezuchtgemeinschaft.

Die Ausfuhr nach Polen ist unbeschränkt. Zoll-, Grenz- und
Passierschwierigkeiten bestehen nicht. Die Tiere werden nur
gegen sofortige Barzahlung verkauft. — Kataloge mit allen näheren Angaben werden kostenlos die Ge-
schäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Verkaufe preiswert
2 erstklassige Zuchtbullen
1 jährig, 7,60-8,20 Ztr. schwer
sowie 2 Färse
der schwarzbunten Niederungsrasse
Lorenz Kurowo, Kościan.

Herrschafft Grocholin, bei Kętnia
sucht zu kaufen
30-40 Stück hochtragende
prima herdbuch-Färse
Ges. Offeren mit Preisangabe an die Gutsverwaltung.

Wir offerieren anti-
quarisch:
Dr. Hardstein, Dr. Bardey's
aristmet. Aufgaben.
v. Hannewich, bürgerl. Hoch-
baukunde und Baupolizei,
Diefener, Stereometrie.
Dr. Karl Rothenberg, Unter-
kurse der Physik,
Pries, Tierkunde für landw.
Schulen.
Herzberg, Sansewind. Er-
zählung.
v. Selsneck, Im Stiegli-
nest. Eine Erzählung für
die Jugend.
Evre, Die Waise von Lo-
wood. Für die Jugend
bearbeitet.

Dr. Fenzler, aristmet. Auf-
gaben. A. I. Teil.
Koegl, griechische Schul-
grammatik.
Wendt-Seyffert, lateinische
Grammatik.
Roth, Die Jutarsa und ihre
Invitation.
Kunkmann, Lehrbuch der
Kaufm. und gewerblichen
Stenographie.
Theaterblätter, Lustiges aus
dem Bühnenleben.
Brenner, Lümpel.

Pozner Buchdruckerei u.

Verlagsanstalt, T. A.,

Poznań, Ritter-von-Heckel-6.

Drahtgeflechte
liefern a. verzinktem
Draht in bester Aus-
führung. Holen Sie
Offerete ein unter
Ang. d. Quantums.
Alexander Maennel
Nowy Tomyśl 5.

Gummischwämme
in großer Auswahl empfiehlt
Nowa Drogerja,
Poznań, ul. Wroclawska 38,
und Filiale 15791
Rynkowa Drogerja
ul. Rynkowa.

Brockmann's
phosphorsäuren
Futterkaik
2½ kg Poikilli 8 Mill.
5 kg Poikilli 4½ Mill.
50 kg per Bahn 35 Mill.
100 kg per Bahn 65 Mill.
verlange überall; wo nicht
zu haben, versendet sofort per
Nachnahme, franco
St. Michałowski,
Poznań, Wroniecka 4.
Telephon 5186.

Anablen-Fahrrad
für 9-14-jähr. Kinder, sehr
gut erhalten, ohne Bereifung
zu verkaufen. Bestellung
erw. in Poznań. 15798
Paul Kintzel,
Lwówek.

Berlino verschiedenes

Rittergut,

2000 Mrg., ab 1. 7. 24 an
voln. Staatsb. d. N. zu ver-
kaufen. Off. n. 5811 a. d.
Geichäf. d. Bl. erbeten.

Berlin - Polen.

Lautet meine Häuser in
Berlin gegen ein Gut oder
Haus in Polen. Offeren
bitte an „Par“, Poznań,
ulica 27. Grindla 18 unter
Nr. 58, 252 zu richten.

v. Kameke's Centifolia- Kartoffeln,

im Frühjahr 1923 aus Deutschland bezogen, zur Saat ab-
zugeben, so weit der Vorrat reicht. Antragen an

Dom. Gutów bei Sobótka,
Station Viniew.

Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weißblei),
sowie alle leere Zinn- u. Bleituben
kauf jedes Quantum.

Pozner Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Fabrikkartoffeln

kauf zu höchsten Tagespreisen

Osteuropäisches Handelshaus

Kozłowski & Brusch
Poznań, Mickiewicza 28.
Tel. 33-47. Tel.-Adr.: Ostropa.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. März.

In eigener Sache!

Seit Jahr und Tag, eigentlich bereits seit der Zeit unmittelbar nach dem politischen Umschwung, sind gewisse Elemente am Werke, ihrem Haß an dem *"Posener Tageblatt"* dadurch Ausdruck zu geben, daß sie nachts die an dem Eingange zu unserem Geschäftshause ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.) ausgehängten Tagesausgaben abreißen, die wertvollen Glassfetzen, auf denen die Zeitungen aufgelöst werden, zertrümmern, die an ihre Stelle getretene Holzfetzen beschädigen und dergleichen erbauliche Dinge mehr. Einem ganz besonders weiten Umfang hat diese eigenartige Belästigung der politischen Gegnerschaft — um eine solche handelt es sich nach unserer festen Überzeugung ganz ausdrücklich — in den letzten Tagen angenommen, in denen wir bei jährem Verlust unseres Hauptchristlers zu klagen haben. Morgen für Morgen sind die Zeitungen seit Montag restlos abgerissen; heut nacht hat man sich dabei nicht beruhigt, sondern hat uns noch obendrein eine der großen schwarzen Holzfetzen gestohlen oder, richtiger gesagt, nur entfernt, denn sie ist später von einem Schuhmann in einem Vororten an der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) aufgefunden worden. Wenn wir bisher zu diesen an sich unerhörten Vorgängen geschwiegen haben, so zwingt uns doch der letzte Vorgang, aus dieser Reserve herauszutreten und die Öffentlichkeit um ihre Unterstützung zu bitten bei unseren Bemühungen, den oder die Täter zu ermitteln, um ihnen die gehörrende gerichtliche Belohnung für ihr edles Tun zuteil werden zu lassen.

Wir sichern demjenigen, der uns den oder die Täter nachahmt oder uns die Wege angibt, die zu ihrer Ermittlung beitragen können, eine hohe Belohnung zu.

Allerdings scheinen auch andere Blätter, nicht nur die *Deutsche* — denn auch die *Pos. Neuest. Nachr.* haben sich vor einiger Zeit aus ähnlichem Anlaß an die Öffentlichkeit um ihre Mithilfe gewandt — unter diesem Rondellum zu leiden. So hat vor einiger Zeit der *"Biarus Polski"* aus gleicher Veranlassung bittere Worte darüber geführt, daß ihm täglich die vor dem Geschäftshause angeklebten Tagesnummern von unbekannter Seite abgerissen werden. Auch er hat sich seinerzeit an das Publikum mit der Bitte um Mithilfe gewandt, die zur Ermittlung der Täter führen könnte. Er schrieb bei der Gelegenheit:

30 Jahre sei er in Deutschland (Westfalen) erschienen, und sowohl er auch viele Gegner und Freunde hatte, habe er es nicht ein einziges Mal erlebt, daß ihm die Zeitungen abgerissen worden sind. Diese Beobachtung habe er jetzt in Posen machen müssen.

Wir, d. h. das *"Posener Tageblatt"*, brauchen dem Gesagten nichts hinzuzufügen!

Die Erhöhung der Stempelgebühren.

Die Bielskopolisza Ziba Starowa (Großpolnische Finanzammer) bittet uns um die Veröffentlichung der Mitteilung, daß durch Verfügung des Finanzministers vom 18. Februar vom 1. d. Wiss. ab eine erhebliche Erhöhung der Stempelgebühren stattgefunden hat. Die Höhe dieser Sätze im *"Dz. Ustaw"* vom 29. Februar Nr. 19 Position 194 bestimmt gemacht.

Die am meisten die breiten Schichten der Bevölkerung angehenden Stempelabgaben von gewöhnlichen Eingaben an die staatlichen Behörden und Kämter betragen vom 1. März d. J. an 380000 Mark und von Anlagen zu diesen Eingaben 77000 Mark. Die Stempelsätze von Wechseln sind nicht erhöht worden, indem unterliegen Blankwechsel, die ohne Angabe der Summe und des Datums der Ausstellung und der Zahlung ausgestellt sind, vom 1. März 1924 ab einer Stempelabgabe in Höhe von 2700000 Mark, d. i. so, als wenn sie lauteten auf die Summe von 4500 Millionen mit sechsmonatigem Zahlungstermin.

Die hohen Eisenbahntarife.

Das polnische Eisenbahministerium stellt in der Beantwortung der in der letzten Zeit sich immer mehr häufenden Klagen über die angeblich hohen polnischen Eisenbahntarife fest, daß der polnische Eisenbahntarif um 48 Prozent niedriger ist als der deutsche Tarif, 50 Prozent niedriger als der tschechoslowakische und 45 Prozent niedriger als der österreichische. Inzwischen ist aber bekanntlich eine abermalige Erhöhung des polnischen Eisenbahntarifs, und zwar um 25 Prozent, für die zweite Märzhälfte in Aussicht genommen, so daß dann der Preisunterschied nicht mehr so günstig für die polnischen Eisenbahngäste ins Gewicht fällt. Es ist über-

haupt immer ein mißliches Ding, bei denartigen Gelegenheiten auf Leute hinzuweisen, die noch mehr bezahlen müssen, während es eine ganze Reihe von Ländern gibt, in denen man erheblich billiger reisen kann als bei uns.

Der zähe Winter.

Dieser Winter, der uns nun schon über 11 Wochen lang beglückt kann nicht leben und immer noch nicht sterben. Heute früh d. h. am 7. März, wo man in normalen Jahren bereits in den Gärten die ersten Märzenblümchen suchte und auch fand, hatten wir den Anblick einer vollständigen Winterlandschaft: eine mehrere Centimeter starke Schneedecke lagerte auf Wegen und Stegen, und diese, die erst dieser Tage so nach und nach von den letzten Schneespuren befreit wurden waren, dank der freundlichen Mithilfe unserer lieben Sonne, bieten wieder infolge der Schneeglätte bedeutende Sturzgefahren. Gestern Abend hatte der Schneefall erst ganz allmählich eingesetzt, nachts muß er an Heftigkeit zugenommen haben, und da sich der Himmel heute früh noch Grau in Grau zeigt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Schneeflocken auch heute noch lustig weiter tanzen werden. Freilich ein langes Leben wird den Schneemassen kaum besiedeln sein, denn das Thermometer stand heute früh auf dem Gefrierpunkt, es ist mithin infolge der mit Sicherheit zu erwarten Tagewärme wieder Taubert und in dessen Gefolge Matsch zu erwarten. Auch Wettervorhersagen aber mit eurer Beübung milden Wintervorher-Voraussage wünschen wir und mit uns wohl alle Enttäuschungen inzwischen alles Gute!

Ein Mühlenbrand in Głowno.

Von einem Großfeuer heimgesucht wurde in der Nacht zum Donnerstag die vierstöckige Getreidemühle in Głowno. Zur Hilfeleistung wurde die Posener Feuerwehr herbeigerufen. Bei ihrem Eintreffen hatte sich das Feuer bereits über alle Stockwerke ausgedehnt. Trotz der ungewöhnlichen Gas- und Rauchgasfahnen gelang es dem energischen Zugreifen der vereinigten Wehren, das Feuer nach mehrstündiger Tätigkeit auf seinen Herd zu beschranken. Während der vierte Stock völlig vernichtet ist, ist der Schaden in den übrigen drei Stockwerken weniger groß. Die Fabrikleitung rechnet sogar damit, daß sie in absehbarer Zeit ihren Betrieb restlos wieder aufnehmen können. Der Gebäude- und Materialschaden ist natürlich ungeheuer groß, hätte aber einen noch viel größeren Umfang annehmen können. So war ein mit 400 Waggonen Getreide gefüllter Speicher in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte schwer bedroht, konnte aber restlos gerettet werden. Bei den Löscharbeiten haben infolge einer Gasexplosion im 3. Stock die Posener Feuerwehrmänner Schwarz, Rydel und Pręgiera schwere Brandwunden davongetragen, die ihre Aufnahme in das Posener Stadtfrankenhäuschen erforderlich machen. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

Warum ist Ostern diesmal erst am 20. April?

Diese Frage wird jetzt mehrfach aufgeworfen, da doch der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond der 28. März ist. Frühlingsanfang 20. März, 10.18 Uhr abends; Vollmond 21. März, 5.30 Uhr früh. Von kompetenter Seite wird dem *"Neuen Görlitzer Anzeiger"* darüber nun folgendes mitgeteilt:

Das Osterfest wird immer an dem Sonntage gefeiert, der zunächst auf den Frühlingsvollmond fällt. Frühlingsvollmond heißt der erste Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche. Das Osterfest kann nie vor dem 22. März und nie nach dem 25. April fallen. Für 1924 ist insofern eine eigenartige Konstellation, als die Frühlingsnachtgleiche am 21. März, früh 6 Uhr, ihr Ende erreicht, der Vollmond aber schon am 21. März, 5.30 Uhr morgens eintritt. Infolgedessen fällt der erste Vollmond nicht noch der Frühlingsnachtgleiche. Die Differenz dieser halben Stunde ist also schuld, daß wir dieses Jahr Ostern nicht am 23. März, sondern erst am 20. April feiern.

Fledermaus im Landkreise Thorn.

Der Therner Starost schreibt:

Noch Mitteilung der Starosten von Lipno (Kongreßpolen) herrscht der Fledermaus in den Dörfschaften Obrubo Dorf und Holzwarf, Obrubo-Kolonie, Wilowys und in Gembowo. Da der Fledermaus sogar schon in den Landkreis Thorn herübergeschleppt ist (in Kucawia sind bereits vier Personen und in Culmsee eine Person an Fledermaus erkrankt), wird die größte Vorsicht im Verkehr mit der Bevölkerung aus Kongreßpolen (Kreis Lipno) anbefohlen, da sogar durch den bloßen Handbedrud diese Seuche weiterverbreitet werden kann. Auch sämtliche Polizei- und Aufsichtsorgane im Landkreise haben den strengen Befehl erhalten, sofort Krankheitsscheinungen und Todessfälle an Fledermaus zu melden, damit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diese Krankheit bekämpft werden kann.

Mente.

Roman von E. Vely.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck unterstellt)

Mente sah, wie der Lichtschein zitternd über die weißen Fliesen tanzte; der Tapetierer stimmte jetzt: "Ein Schuß bin ich!" an, der Bratengeruch drang stärker herab, das Kind schwieg nun endlich. Kierwert hißt er also, und wirklich schöne Augen hatte er, und war doch der einzige, der nicht so an ihr vorbeigegangen war wie an einem Stein oder einem der bunten Bilder dort drüben. Ob er die vielleicht gemalt hatte? Ob er so viel konnte? Was wußte sie von Gustav Richter, der war ihr doch ganz gleichgültig. Kierwert langt ganz schön, sie sprach es flüsternd vor sich hin. Das vergaß sie so leicht nicht wieder.

Sie war müde, und sie konnte überdies nicht hier stehenbleiben. Fräulein Celine Schulz pflegte sie häufig weite Wege zu schaffen, sie sollte in Berlin finden lernen. Langsam stieg sie treppauf; auf jedem Absatz wartete sie, ob ihr die Dame, welche ihr das Stübchen versprach, noch nicht entgegenkam.

Sie las wieder die Bilder — rechts und links — da war ja der unaußsprechliche Name: Alma Sczucorczin, und hinter der Tür lang das Geschrei des Vogels, eine Kinderstimme, nun auch die einer Frau.

Wer ihr sagen könnte, wie man den Namen sprach! Sie setzte sich auf die unterste Stufe der nächsten Treppe und sah das kleine Schild unverwandt an. Ob das Herr Brennecke wohl wußte? Ob sie Johann Oldendorf mal fragte, der wollte morgen kommen und sie und Frau Segern abholen. Die müßte auch mal an die Luft, hatte er behauptet. Ein netter Mensch wäre er, und gegen die Bekanntheit hätte sie nichts, hatte die Segern gesagt. Ein ordentlicher Mensch, und könnte ja mit der Zeit sein, daß er's auch ehrlich meint. Obwohl heiraten gerade kein Glück für jeden ist! Und sie hatte schwer gesusst.

Ja, aus Johann Oldendorf war schon was geworden; die Herren Glünke und Rabow, das war doch noch anders, die waren fein — und erst der freundliche Maler, der sie beachtet hatte! —

"Alma Sczucor — — —" Sie stolperte schon wieder über den Namen, und auf der Treppe über sich hörte sie noch immer kein Geräusch. Sie kannte das schon; wenn die Dame fort war, dann brach die klasse Schneiderin zusammen, gequält und ermüdet.

Und da drehte sich nun gerade die Tür neben dem wunderlichen Namen, und ein Frauenkopf bog sich horchend heraus. Mente mußte husten. Das machte jene jetzt zu ihr hinüberblicken.

Es war ein hübsches Gesicht, weiß und rosig, länglich geschnitten, mit großen, braunen, glanzvollen Augen, aus denen so viel Lustigkeit wie Erstaunen blieb.

"Ja, wer sitzt denn daß? Sie kommen doch wohl nicht für Frau Bieneckamp, wegen der alten Kleider? Sonst hätten Sie sicher gelingst. Das Warten ist so langweilig" — ein Kinderkopf schob sich neben den Falten des Kleides hervor — "na, Harald, so geh doch! Sie scheinen auch zu warten! Worauf denn?"

Mit untergeschlagenen Armen blieb die Dame auf der Schwelle stehen, groß, schlank, in brauner Seide und einer samtbesetzten Taille.

"Ah, nur darum, ich wohne nämlich bei Frau Segern, und im Augenblick probiert in meinem Zimmer eine Dame an," erklärte Mente.

"So!" Die Neugierige trat heraus und musterte das Mädchen in dem vollen Lichtschein. "Was Sie für schönes, blondes Haar haben! Ja, das muß einem ja auffallen — aber auf der Treppe sitzen Sie doch unbedeckt. Kommen Sie herein — wirklich, da so vor der Tür —"

Mente kam zögernd näher; als sie an der Schwelle war, drang schrilles Papageiengechrei heraus, so daß sie erschreckt zurückfuhr.

Eine Heirat mit Hindernissen.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der *"Deutsch. Btg. f. Pommerellen"* aus Stargard folgende humoristisch amüsantere, in Wirklichkeit aber für die Betroffenen mit erheblichen Auflösungen verknüpfte Geschichte:

Kürzlich haben wir über die Ausweisung einer Reichsdeutschen mit Namen Brause berichtet. Heute können wir unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, daß diese Dame inzwischen verheiratet ist und wieder wohlbehält in unserem Orte angelangt ist. Freilich ging die Hochzeit unter etwas sonderbaren Verhältnissen vorstehen, und es wird für viele ganz interessant sein zu hören, wie Fräulein Brause doch schließlich glückliche Ehefrau wurde. Zur besseren Beurteilung der ganzen Angelegenheit müssen wir allerdings etwas weiter ausschweifen und erzählen, daß die Familie Brause früher im Stuhmier Kreise eine gutgehende Landwirtschaft besaß, die im Jahre 1918 verkaufte, hierher zog und den Erlös auf eine hiesige Kasse brachte. Der Vater war inzwischen gestorben. Die zunehmende Geldentwertung ließen Mutter und Tochter bald in eine gewisse Not geraten, was die alte Frau sehr bemerkte und zu Kopf nahm, daß sie körperlich vollständig zusammenbrach. Die Tochter verstand es jedoch in rühriger, mühsamer Arbeit ihren Lebensunterhalt zu erwerben und war zu diesem Zweck u. a. auch kurze Zeit im Club tätig. Dieses schien man ihr nun sehr über genommen zu haben. Jedermann betrieb man, als man anlässlich des bestellten Aufgebots feststellte, daß sie deutsche Staatsangehörige sei, ihre Ausweisung, und das hiesige Standesamt weigerte sich die Ziviltrauung vorzunehmen. Jedemal war etwas nicht in Ordnung. Mit der Urkunde des deutschen Konsuls in Thorn wurde man nach Warschau geschickt, dann zur Wojewodschaft nach Thorn, und schließlich sollte sie noch in Marienwerder legalisiert werden. Eines Tages erschien bei Fräulein Brause ein Polizeibeamter mit der Weisung, sie müsse heute abend Polen verlassen. Alle Vorstellungen bei der Behörde nutzten nichts. Dem Brautigam wurde auf dem Magistratbüro erklärt: Er könne ja auch ein polnisches Mädchen heiraten, warum denn gerade eine Deutsche? — Zu den satten Apfel mußte also gebissen werden. Die Ausgewiesene packte die notwendigsten Sachen zusammen und verließ auch tatsächlich noch am selben Abend unsere Stadt. In ihrer Bewegung und höchsten Not nahm sich ihrer ein Vermundian an. Dieser hatte nämlich mal erfahren, daß in Polen eben rechtsgültig auch ohne einen bartnächtigen Standesbeamten geschlossen werden können. Schnell wurden die notwendigen Papiere zusammengepackt und am anderen Tage trat eine kleine Heiratsgesellschaft voller Mut im Herzen von einem Bahnhof in Pommerellen die Fahrt nach — — Aleksandrów an. In den Vormittagsstunden des nächsten Tages vollzog sich dann in der dortigen katholischen Kirche ein feierlicher Alt, der das junge Paar zu dem glücklichsten der ganzen Welt mache und der jungen Frau gleichzeitig die polnische Staatsangehörigkeit verleih. — Alles weitere überlassen wir der Phantasie unserer Leser. — Man wird verstehen, daß die Augen einzelner Herren in Stargard besonders groß geworden sind, als der junge Herrn seine Frau gab. Brause am Tage darauf polizeilich anmeldete.

Freiwilligen-Anmeldung. Während der diesjährigen Rekrutenaushebung werden Männer, die in den Jahren 1904, 1905 und 1906 geboren sind und ihrer Militärfreiheit vor dem gleichzeitig festgesetzten Termin genügen wollen, als Freiwillige im Heere aufgenommen. Die interessierten Personen haben der dem Wohnort des Betreffenden zuständigen P. K. II. bis zum 1. April 1924 ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Nach diesem Termin werden die Gesuche behutsam Aufnahme als Freiwillige im Heere nicht rücksichtigt werden. Dem Gesuch sind beizufügen: a) das Geburtszeugnis, b) ein amtliches Leumundszeugnis, c) Bezeugnisse über Schulbildung und Fachkenntnisse, d) Einverständnis der Eltern oder der dieselselben vertretenden Vormünder, deren Unterschrift von der Behörde bestätigt sein muß. Die Musterung und Einziehung der Freiwilligen erfolgt im Termin, der rechtzeitig bekannt gegeben wird und mit der Einziehung des Jahrgangs 1903 zusammenfällt.

Bekämpfung des Mädelhandels. Wie der *"Przegl. Wiecz."* erfährt, ist im polnischen Justizministerium ein Gesetzeswurf betreffend die Bekämpfung des Mädelhandels ausgearbeitet worden, der sich an die internationale Konvention über dieses Problem anlehnt. Der Entwurf werde bereits in der nächsten Zeit dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt werden und dann zur Abstimmung an den Sejm gehen.

□ Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Hauptwochenmarkt wird gezahlt für je 1 Pfund Butter 370000 M., Schweinefleisch 1500000 M., Kalbfleisch 1200000 M., Rindfleisch 1500000 M., Hammelfleisch 1200000 M., Spieß 1500000 M., Zwiebeln 900000 M., Kartoffeln 800000 M., Brüden 150000 M., Kartoffel 600000 M., Mohrrüben 250000 M., Eisbien 300000 bis 400000 M., Bohnen 600000 M., die Mandel Eier 2½ Millionen, je 1 Bitrone 200000 M., Apfelsine 400000 M., Hering 300000 M.

Die Spiritusverwertungsgenossenschaft — Poznańska Spółka Olśnicka — verfügt ihre ordentliche Generalversammlung auf

Die andere lachte. "Das ist nur Toto, der sich mit Joko zankt. Harald, lauf mal hin, sie sollen still sein!" In dem halbdunklen Gang krabbelte noch eine Kindergestalt am Boden. "Nimrod, willst Du wohl aufstehen? Sieh mal, hier ist eine Tante, was soll die denken? Hörest Du nicht, Nimrod?" Sie wandte sich wieder zu der Eingetretenen. "Ja, so sind Kinder zu mal, immer woll'n sie ihren Willen haben, und man hat sie lieb und ist schwach; das ist nun nicht anders. Geh' mal zu Bonito, Nimrod, spi' mit Bonito, aber nicht das Fingerchen durch die Stäbe stecken, er heißt sonst den kleinen Nimrod."

Und dann drehte sich das lächelnde Gesicht wieder Mente zu. "Ja, da wären wir also sozusagen Nachbarn," dabei stieß sie die Tür des Berliner Zimmers auf, in dem eine Hängelampe brannte.

"Und aus Berlin sind Sie nicht? — ich kenne das! Auch noch nicht lange hier? Sehen Sie wohl! Aber das prachtvolle Haar!" Sie nahm ihr ohne Frage nach Erlaubnis den Hut ab. "Daran tragen Sie gewiß ordentlich schwer!"

"Ah nein," sagte Mente, "das bin ich ja gewöhnt."

In dem Raum war eine Anhäufung von Möbeln; Samtpolster mit goldbronzenen Lehnen, imitierte Gobelinsbezüge, ein Eichenbüffet, eingelagerte Nippeschränke, ein Rosafossofa, ein Baldachin auf einer Estrade am Fenster, moderne bunte Bilder und gedunkelte italienische Kopien, Bronzen, und zwischen dem halben Chaos, durch das nur der Eingeweihte den Weg finden konnte, standen große Nägele mit Papageien.

Ganz erstaunt blieb Mente umher. Die schlanke Frau gab dem einen Tier Ruhe, lachte dem anderen zu, wies das eine Kind nach einer Ecke hinüber, wo sein Spielzeug stand, und sagte dann: "Nämlich, da bin ich neulich nach einem jungen Mädchen gefragt — , natürlich sind Sie das hier im Hause — "

"Ach — " (Worterbung folgt.)

Posener Tageblatt.

Donnerstag, den 27. März, ein. Die Tagesordnung definiert sich im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

* Alfred Hahn, einer der berühmtesten Pianisten, dessen bisherige Konzerte in Posen großen Beifall hervorgerufen haben, spielt Mittwoch, den 12. März d. J., im Evangelischen Vereinshaus Werke von Beethoven (Mondscheinkonzert), Schubert, Dussek, Chopin, Hindemith, Liszt, Danesu, Schumann, Kärtner, vorbereitet in der Zigarettenhandlung B. Gerski (Hotel Monopol).

X Zu dem Raubüberfall in der ul. Stromy 26 (ir. Hahnlese), über den wir in der Nr. 60 berichtet haben erfahren wir weiter, daß der unter dem Vorwurf der Täterschaft in Haft genommene S. S. als Täter nicht in Frage kommt und infolgedessen wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Es handelt sich vielmehr bei diesem Überfall auf die Frau Wieso zet um zwei Personen, denen ein junges Ehepaar nachgesetzt ist. Die Täuber wurden bis zur ul. Topolowa (ir. Tambour) verfolgt und ab dann spurlos verschwunden. Das unbekannte junge Ehepaar sowie jeder, der zur Ermittlung der Täter befragt kann, wird gebeten, sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei zu melden.

X Polizeiliche Strafmandate haben im Morat Februar erhalten: 26 Händler wegen Nichtbezeichnung der ausgestellten Artikel des ersten Bedarfs mit Preisen, 48 Bader wegen Nacharbeit, 210 Hausbesitzer wegen Nichtbeleuchtung der Haustüre und Treppen.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einer Wohnung ul. Matejki 45 (fr. Neue Gartenstraße) ein Militärmantel, innen mit weichem Schafpelz, 2 Paar Handschuhe, ein Scholatenabnetz, Damenflauschmantel mit schwarzem Futter im Gesamtwerte von 1 Milliarde; aus dem Hause ul. Petrona Szczawiecka 20 (fr. Nollendorfstraße) Bett- und Leibwäsche, darunter Bettlaken, ges. M. S. und I. J. K., im Gesamtwerte von 300 Millionen; von einem Hause ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Straße) drei Stammortafeln im Werte von 250 Millionen; aus einem Geschäft ul. Kościelna 8 (fr. Kirchstraße) 6 Meter Chariot im Werte von 200 Millionen; aus einem Korridor des Hauses Wiczłebice 88 (fr. Bitterstraße) ein Fenster im Werte von 300 Millionen; aus dem Hause ul. Teatralna 8 (fr. Theaterstraße) vom Boden ein Bett, mehrere Kopfkissen, sowie Damen- und Herrenwäsche im Werte von 500 Millionen; aus der ul. Poetoma 26 (fr. Friedrichstraße) Leib- und andere Wäsche im Werte von 120 Millionen.

X Weißlagsnahme. Diebstahl. Vom 9. Polizeikommissariat in der ul. Mostekiego 21 (fr. Prinzengasse) ist einem Manne ein vermummt gestohlerer Schraubendreher abgenommen worden.

X Polizeilich festgenommen wurden im Laufe des gestrigen Tages: 11 Betrunken, 8 Dörnen, eine gesuchte Person, ein Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, ein Bettler, 8 Gehörlose, 3 Diebe, 3 Obdachlose.

* Bojanows, 5. März. Am Sonnabend beging die hiesige Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Handwerker in Polen in Kleinets Saal bei zahlreicher Beteiligung das 3. Stiftungsfest.

* Bromberg, 6. März. Nach seit langem bekannten Vorbildern hat wiederum ein Dienstmädchen "gearbeitet". Im Hause Gedanstraße Nr. 2 wurde eine Damenarmbanduhr im Werte von 300 Millionen gestohlen. Die Täterin war das Dienstmädchen,

das drei Tage vorher ihre dörliche Stellung angetreten hatte, und ist sie nach der Tat flüchtig geworden.

* Culm, 6. März. Die "Culmer Zeit." schreibt in ihrer Nr. 18: Vor einem Jahre legte der Deichhauptmann Lippe von hier sein Amt nach langjähriger, wirthsamer Tätigkeit nieder. Bald darauf wurde an seiner Stelle der lange Jahre im Deichhauptamt tätige Hoffbesitzer Michael Schoneich (Schönig) von den Deichamtsrepräsentanten und Geschworenen gewählt. Die Bestätigung seitens der Wojewodschaft erfolgte jedoch erst vor kurzer Zeit. Alten Berkommen gemäß erfolgte früher die Bereitstellung aller Deichhauptleute unter freiem Himmel auf der Krone des Deiches. Doch hat man jetzt mit diesem Brauch gelrochen, und es sollte daher die Bereitstellung des Herrn Riedert im Saale des Gasthofszuges Drawert in Podbiel in Gegenwart der Deichamtsrepräsentanten und Geschworenen durch Herrn Starost Dr. Boble von hier erfolgen. Zur festgesetzten Zeit traf er dort ein und wollte die Bereitstellung vernehmen, verlangte aber, daß der G. d. i. p. in polnischer Sprache geleistet werden sollte. Herr Riedert erklärte jedoch, daß er die polnische Sprache nicht mächtig sei. Ohne weitere Erörterung verließ darauf der Herr Starost die Versammlung, und die Bereitstellung unterblieb.

* Graudenz, 6. März. Gest. Donnerstag, früh, wurde auf dem Platz "Fürst Meisswin" der Gemeinde im 61. Infanterie-Regiment Roman Polakowski 1. aus Kongregationen wegen Raubmordes, begangen an seinem Arbeitgeber Stanislaus Lesniowski in Murzyn, erschossen.

* Graudenz, 5. März. Durch einen Sprung auf einem fahrenden Eisenbahngüterwagen ums Leben gekommen ist ein gewisser Ernst Rohan, von Beruf Metzgerwohnhaft im Kreise Schwedt. Der Vorfall ereignete sich nachts auf der Station Niewald. Der Verunglücks erlitt einen Schädelbruch; er wurde zwar noch dem Lazarett in Graudenz gebracht, starb dort aber, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

S. Rogala, 3. März. Am Sonnabend feierte der Männerturnverein sein Wintervergnügen, eingeleitet durch eine Begegnungsansprache des Vorsitzenden Petrich. Auf einen Vorbruch folgte eine Schwungauführung "Die lebte Rettung", die mehrere Lachstürme hervorrief. Beifällig aufgenommen wurden auch Vorbrüche von Geige, Lante und Mandoline. Nun folgten turnerische Vorführungen, geleitet vom Turnwart Gero. So nahm die Übungen an Rad und Barren, als auch die anschließend gehaltenen Freiübungen wurden sehr geschickt und elegant ausgeführt. Sehr wirkungsvoll waren zwei den Schluss bildende turnerische Gruppen. Das Fest war sehr gut besucht, auch von zahlreichen Angehörigen der anderen Nationalität, und verließ ohne jeden Witzion. Durch den Verlauf von Straßnächten auf Polonaise wurden für die Altershilfe über 40 Millionen erzielt. — Am Donnerstag fand eine Generalversammlung des Deutschen Schulvereins statt. Es wurde beschlossen, das Schulgeld in Zukunft nach dem Valorisationsstraff zu berechnen.

Zur Kongregation und Galizien.

* Lemberg, 6. März. Unsere Stadt ist, der "Gazeta Warsz." zufolge, in letzter Zeit von einer starken Grippepidemie heimgesucht worden. Die Erkrankungen sind sehr zahlreich, aber

in der Regel gutartig verlaufen. Todesfälle sind bisher jedoch gewesen.

* Landsberg a. W., 3. März. Das im 4. Lebensjahr lebende Söhnchen des Arbeiters Blankehagen lief auf der Straße hinter einem Wagen her und hängte sich an. Von der entgegengesetzten Seite näherte ein Kraftwagen, der nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte. Der kleine wurde überfahren und tot sofort stirb.

Aus dem Gerichtsstaat.

* Dirichau, 4. März. Wegen zu hoher Mietforderungen stand vor einiger Zeit der gesamte Vorstand des hiesigen Hauss- und Grundbesitzervereins, insgesamt 19 Personen, vor den Schranken der Stargarder Strafammer. Ihnen wurde zur Last gelegt, daß sie in einer Versammlung des Haussbesitzervereins im Jahre 1921 beschlossen hatten, am Miete für das Zimmer 3000 bis 5000 M. monatlich zu erhöhen, welchen Betrag sie dann am 30. Januar 1922 auf 8000 M. erhöhten. Vom Staatsanwalt wurden gegen die Angeklagten schwere Strafen verhängt, so gegen den Vorsitzenden, Professor Molinski, 1 Jahr und 4 Monate schweres Gefängnis, gegen die Vorstandsmitglieder Horochowski und Drosdalski je 1 Jahr schwerer Gefängnisstrafe, Netkowsky und Lischka je 3 Monate. Das Urteil lautete schließlich auf 8 Monate Gefängnis und 2700000 Mark Geldstrafe für Professor Molinski und 1 Monat Gefängnis und 900000 M. Geldstrafe für den Angeklagten Netkowsky. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

* Thorn, 6. März. Vor der Strafammer des Thorner Bezirksgerichts stand am Dienstag die Verhandlung gegen den Wioskameister Bürger Moritz Wollstein in Stadt, der angeklagt war, zur Zeit der deutschen Okkupation politische Bürger bei den deutschen Militärbehörden denunziert zu haben. Der Angeklagte wurde zu 6 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf diese wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt und ihm die Befugnis, alle Belege zu fungieren, abgesprochen.

Brieletzen der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unter Brieletzen gegen Einladung der Belegschaftung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erzielt. Brieletzen-Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Brieletzenstück mit bestimmt ist.)

D. Sch in P. 1. Sie haben Ihr Geschäft am 1. Juli d. J. noch belesien und müssen ins Gedessen davon auch die Vermögensneuer bezahlen. Das Gleiche gilt von der Mühle. 2. Die Einschätzung der Steuerbehörde ist richtig, infolgedessen Ihr Einschätzungslos. 3. Sie müssen unter allen Umständen bezahlen. 4. Erledigt sich aus dem Vorsitzenden von selbst.

Militärdienst. 1. Zum militärischen Dienst mit abgekürzter Dienstzeit (18½ Monate) ist nach dem polnischen Militärgesetz das Bestehe der Meisterprüfung an einer Volksschule (Gymnasium usw.) erforderlich. Die Versetzung nach Oberstufen genügt für diesen Zweck nicht mehr. 2. Ein derartiges Verzeichnis gibt es nach unseren Erfahrungen bisher noch nicht.

S. Such zum 1. 4. 24 für neues Gut evgl., verh., kinderl. Beamten, der dasselbe mit Frau ie. ist, bewirtschaften kann. Gehw. u. Gehaltantr. u. Z. P. 5808 a. d. Gesch. d. Bl. erb.

Suche zum 1. April led., polnisch sprechenden Assistenten.

Lemberg, 6. März. Unsere Stadt ist, der "Gazeta Warsz." zufolge, in letzter Zeit von einer starken Grippepidemie heimgesucht worden. Die Erkrankungen sind sehr zahlreich, aber

noch teilschen und müssen ins Gedessen davon auch die Vermögensneuer bezahlen. Das Gleiche gilt von der Mühle. 2. Die Einschätzung der Steuerbehörde ist richtig, infolgedessen Ihr Einschätzungslos. 3. Sie müssen unter allen Umständen bezahlen. 4. Erledigt sich aus dem Vorsitzenden von selbst.

Militärdienst. 1. Zum militärischen Dienst mit abgekürzter Dienstzeit (18½ Monate) ist nach dem polnischen Militärgesetz das Bestehe der Meisterprüfung an einer Volksschule (Gymnasium usw.) erforderlich. Die Versetzung nach Oberstufen genügt für diesen Zweck nicht mehr. 2. Ein derartiges Verzeichnis gibt es nach unseren Erfahrungen bisher noch nicht.

Ges. Off. unter P. 5785 an die Geschäftsstelle d. Bl.

S. Suche Stellung als Brennereiverwalter von sofort oder 1. Juli. Suchender ist 36 Jahre alt, verh. und heißt prima Beugniss. Mit elektrischem Licht, Trockner, Buchführung, Kassenwesen und Reparaturen bestens vertraut. Kann evtl. Brennerei und Landwirtschaft wie bereits mehrere Jahre ausgeüben, übernehmen.

Ges. Off. unter P. 5785 an die Geschäftsstelle d. Bl.

S. Suchenachrichten. Kreuzkirche. Sonntag: 10: Gd. Greulich. — 11: Sgd. Ders.

Kreisring. Sonntag, 2: Gd. Greulich.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. in der Kirche. Brummid. — 11½: Sgd. —

St. Petrikirche. (Evangel. Unitärgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenstund. — Gottesdienst. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelstunde.

Sachsenheim. Sonntag, 10: Gd. Rand. Smend.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Vortragsversammlung. — 9½: Abendandacht. — Montag, 8: Bibelstunde. D. Sciemmler. — Amtswoche: Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhmann. — 11½: Sgd. A. Ders. — Dienstag, 8: Bibelstunde. D. Sciemmler. — Amtswoche: Ders.

St. Lukas-Kirche. ulica Odrodowa (früher Gartenstraße). Freitag (heute): 7: Passionsspredigt (Vereinszimmer) Hoffmann. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — Montag, 9: Beginn des Unterrichts für die Ausmärt Konfirmanden. — Donnerstag 4½: Frauen- und Jungfrauenverein. — Freitag 7: Passionsspredigt (Vereinszimmer). Hoffmann. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — Ders.

Capelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenstund. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — Dienstag, 7: Bibelstunde. — Freitag, 8: Turnen.

Capelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenstund. — Sonntag, 10: Gottesdienst. — Dienstag, 7: Bibelstunde. — Freitag, 8: Turnen.

Christliche Gemeinschaft. (im Gemeindeaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendclub für E. C. — 7: Evangelisation.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — 12: Rgd. Ders. — Mittwoch, 7: Bibelstund.

Unterstützung im Haushalt junger Mädchen aus guter Familie, welche im Kochen Erfahrung besitzt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D. 5803 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

S. Suchenachrichten! Anschriften!

Ausdrucken!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hierzu

1. Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat März 1924

Name

Wohnort

Branstalt

Straße

Anschriften!

Ausdrucken!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hierzu

1. Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat März 1924

Name

Wohnort

Branstalt

Straße

Anschriften!

Ausdrucken!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hierzu

1. Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat März 1924

Name

Wohnort

Branstalt

Straße

Anschriften!

Ausdrucken!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hierzu

1. Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat März 1924

Name

Wohnort

Branstalt

Straße

Anschriften!

Ausdrucken!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnet bestellt hierzu

1. Posener Tageblatt (Posener Warte)

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Vom russischen Außenhandel.

Nach den vom Hauptzollamt zusammengestellten und soeben von der „Ekonominische Schule“ veröffentlichten Daten über den russischen Außenhandel im Jahre 1922 belief sich die Ausfuhr auf 228 508 000 Rubel i. W. von 205 818 000 Goldrubel (gegen 56 846 000 Rubel i. W. von 81 621 000 Goldrubel im Jahre 1922). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich also der Export Sowjetrusslands der Menge nach auf das Vierfache und dem Werte nach auf das Zweieinhalbfache gesteigert. Die hauptsächlichsten Ausführungen waren im Jahre 1922 waren Lebensmittel mit 117 Millionen Rubel (i. W. 4,8 Mill.), Rohstoffe und Halbfabrikate 87,8 Mill. (i. W. 7,4 Mill.), Fertigwaren 1,6 Mill. (i. W. 0,8 Mill.). Auf die einzelnen Staaten verteilt sich die Ausfuhr wie folgt: Deutschland 61 819 000 Rubel (i. W. 14 749 000), England 33 511 000 (i. W. 25 177 000), Lettland 23 890 000 (i. W. 10 502 000), Estland 11 267 000 (i. W. 7 724 000), Holland 11 829 000 (i. W. 1 823 000), Türkei 10 222 000 (i. W. 10 968 000), Finnland 7 989 000 (i. W. 8 590 000), Frankreich 6 820 000 (i. W. 368 000), Italien 6 384 000 (i. W. 1 352 000), Belgien 4 061 000 (i. W. 289 000), Dänemark 3 585 000 (i. W. 24 000), Polen 2 481 000 (i. W. 2 834 000), Persien 491 000 (1 216 000) Goldrubel.

Die Einfuhr belief sich in derselben Zeit auf 56 776 000 Rubel i. W. von 179 148 000 Goldrubel (gegen 165 800 000 Rubel i. W. von 454 800 000 Goldrubel im Jahre 1922). Der Import ist also der Menge nach auf ein Drittel und dem Werte nach auf etwa zwei Drittel gesunken. Die wichtigsten Importartikel waren Rohstoffe und Halbfabrikate im Werte von 69 739 000 Goldrubel (i. W. 39 908 000), verschiedene Erzeugnisse 33 708 000 (i. W. 136 604 000), Metallwaren 37 086 000 (i. W. 78 812 000), Waren zur Linderung der Hungersnot 35 087 000 (i. W. 184 548 000), Materialien für Spinnereien 23 246 000 (i. W. 1 227 000), chemische Produkte 18 587 000 (i. W. 14 259 000), Brennstoffe 16 172 000 (i. W. 12 780 000), Lebensmittel 10 515 000 (i. W. 283 253 000) Goldrubel. Besonders stark ist, wie man sieht, der Rückgang der Einfuhr von Lebensmitteln und Viehgebäten für die Hungergebiete. Die Einfuhr von Metallwaren ist um 50 Prozent zurückgegangen, während die von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 70 Prozent gestiegen ist. Die liefernden Länder waren: Deutschland mit Waren i. W. von 53 779 000 Goldrubel (i. W. 124 809 000), Nordamerikanische Union 44 258 000 (i. W. 151 264 000), England 37 587 000 (i. W. 58 521 000), Polen 7 982 000 (i. W. 10 824 000), Schweden 6 540 000 (i. W. 14 889 000), Finnland 6 069 000 (i. W. 12 061 000), Estland 5 780 000 (i. W. 13 633 000), Lettland 4 000 000 (i. W. 23 538 000), Norwegen 3 275 000 (i. W. 11 569 000), Persien 2 804 000 (i. W. 1 050 000), Holland 2 134 000 (i. W. 4 536 000) Goldrubel.

Hier nach ergäbe sich eine aktive Handelsbilanz in Höhe von 26 675 000 Goldrubel. Diese Angaben und dieses Bilanzergebnis stimmen auch mit den einige Tage früher von der Wirtschaftsabteilung des Volkskommissariats für Außenhandel (auf Grund der von den russischen Handelsvertretungen im Auslande gemachten Angaben) veröffentlichten Schätzungen ungefähr überein. Die letzteren lauten etwas niedriger, weil die Unterlagen der Außenhandelsvertretungen noch nicht ganz vollständig waren. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die in den letzten Monaten immer stärker herbeigetretene Aktivität in der russischen Außenhandelsbilanz in Wirklichkeit durchaus keinen Neutraltrend aufweist, weil die auf dem Export lastenden allgemeinen Unlasten außerordentlich hoch sind. Die gleiche Ansicht äußert jetzt auch ein ständiger sowjetischer Mitarbeiter der „Ekon. Schule“. Er meint sogar, daß der durchmäßige Überschuß durch die allgemeinen Exportunkosten, Verwaltung des staatlichen Handelsapparates, Transporte, Versicherungen usw. fast völlig verdeckt werde, so daß mit einem aktiven Saldo überhaupt nicht zu rechnen sei. Von anderer Seite werden die Exportunkosten bei Rauchwaren z. B. im Durchschnitt auf 40 Proz. bei Holzmaterien auf 50 Proz. bei Fleisch auf 46 Proz. und bei Nüssen sogar auf 60 Proz. geschätzt. Hauptlich aus diesem Grunde können auch die staatlichen russischen Exportorganisationen nur schlecht mit den unter privater ausländischer Regie stehenden Unternehmen konkurrieren, deren Unlasten bedeutend geringer sind.

Im einzelnen dürfte noch besonders die Ausfuhr von russischen Rohstoffen interessieren. Nach den Angaben des Hauptzollamtes wurden im Jahre 1922 exportiert: Blasen i. W. von 8 408 000 Goldrubel (i. W. 11 216 000), Samt 1 659 000 (i. W. 4 153 000), Rauchwaren 4,5 Millionen (i. W. 3,5 Mill.), Pferdehaar 2 605 000 (i. W. 1 860 000), Borsten 3 637 000 (i. W. 2 690 000), Därme 1 172 000 (i. W. 366 000) Goldrubel. Hier nach ist die Ausfuhr von Rauchwaren, Pferdehaaren, Borsten und Därmen recht erheblich gestiegen, während der Export von Fleisch bzw. Nudel sich ziemlich stark verringert hat.

Im Rahmen des allgemeinen russischen Außenhandels gewinnt die Tätigkeit des „Zentralsojus“ immer mehr an Bedeutung. Nach dem kürzlich von ihm erstatteten amtlichen Bericht über die Ergebnisse ihrer 1½-jährigen Arbeit auf dem Außenmarkt hat die Genossenschaftszentrale in dieser Zeit für 8 508 000 Pfund Sterling Exportwaren verlaufen und für 1 474 000 Pf. Sterl. Importwaren eingekauft. Die wichtigsten Exportartikel waren Rauchwaren (etwa 46 Prozent), Holzstoffe (32,8 Prozent), Pferdehaare und Borsten (4,8 Prozent). Seit März v. J. ist der Zentralsojus auch am Getreideexport in wesentlicher Weise beteiligt. Seit Juni hat er sich auch der Ausfuhr von Kleid und Gerät zugewandt. Seit August hat er den Verlauf des ausgeführten Getriebes der A.G. Exportchub in Kommission gegeben. — Auch der „Selbstosojus“ (Hauptverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften) entwickelt seit einiger Zeit rege Außenhandelsbeziehungen, nachdem er von einer großen englischen Finanzgruppe 50 000 Pf. Sterl. zum Aufbau von Rauchwaren als Kredit erhalten hat. Bereits im Januar wurden für 10 000 Pf. Sterl. Rauchwaren von ihm exportiert. Zurzeit versucht er, großzügige Abschlüsse über Butterlieferungen im Auslande zu machen, wobei auch mit einigen deutschen Koncernen verhandelt worden ist. Der Wert des allgemeinen Umsatzes, den der Selbstosojus im Geschäftsjahr 1922/23 an Exportwaren gehabt hat, belief sich auf 184 200 000 Tschertwone für Rauchwaren und 42 800 Tschertwone für Rohhäute.

Das Ausland und namentlich Deutschland interessiert sich natürlich besonders für die Frage, ob Sowjetrussland an der in dem letzten Jahre begonnenen Außenhandelspolitik, die eine immer stärkere Eindämmung der Einfuhr und machende Förderung der Ausfuhr zutreffen soll, stark festhalten wird oder nicht. Nach dem Rat für Arbeit und Verteidigung soeben für das Geschäftsjahr 1923/24 festgesetzten Außenhandelsplan ist der Wert der Einfuhr mit 298 114 000 Rubel und der der Ausfuhr mit 487 284 000 festgesetzt worden. Das würde allerdings schon eine wesentliche Steigerung gegenüber der oben erwähnten Einfuhrzahl für 1922 (179 148 000 Goldrubel) bedeuten, und auch den Ansichten entsprechen, die in der „Ekon. Schule“, dem amtlichen Organ der oben genannten Behörde, schon wiederholt laut geworden sind. Man kann sich der Notwendigkeit nicht länger verschließen, eine größere Einfuhr besonders von solchen Artikeln wieder zuzulassen, die von der heimischen Industrie gebraucht werden. Das wird um so eher möglich sein, als allem Anchein nach auch die Steigerung der Ausfuhr aus Russland noch nicht den höchsten Punkt erreicht haben dürfte.

Handel.

○ Vom polnischen Außenhandel. Auch im Dezember war die Außenhandelsbilanz Polens wieder aktif, und zwar mit 1,7 Millionen Goldfranc, da sich die Einfuhr auf 188 900 Tonnen i. W. von 96,9 Millionen und die Ausfuhr auf 1 170 700 Tonnen i. W. von 98,6 Millionen Goldfranc belief. Die gesamte Handelsbilanz für das Jahr 1922 stellt sich in der Einfuhr auf 1 118 200 000 Goldfranc und in der Ausfuhr auf 1 105 900 000 Goldfranc, was also mit 77 700 000 Goldfranc aktif. September 1922 ist eine starke Vergrößerung des Umsatzes zu verzeichnen, betrug der Wert der Werteneinfuhr 1922 nur 845,6 Mill. und der der

Warenausfuhr sogar nur 654,2 Mill. Goldfranc. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß man zum richtigen Vergleich nur die letzten 4 Monate beider Jahre heranziehen kann, da für den ersten Teil des Jahres 1922 das damals polnisch gewordene überschlägische Gebiet noch nicht mitsieht. In den letzten 4 Monaten 1922 betrug der Wert der Einfuhr 356,5 Mill. und der Ausfuhr 352,5 Mill. Goldfranc. In derselben Zeit des Jahres 1923 ist die Einfuhr um 387,5 Mill. und die Ausfuhr um 376,8 Mill. Goldfranc gewachsen. 58,8 Proz. der allgemeinen polnischen Ausfuhr des Jahres 1923 entfielen auf Gold, 16,4 Proz. auf Kartoffeln, 10 Proz. auf Zucker, 1 Proz. auf Eisen (933 Waggons, wofür 146 000 Pfund Sterling an Ausfuhrabgaben einliefen). Die Ausfuhr von Textilwaren konnte in der letzten Zeit des Jahres um etwa 25 Proz. gesteigert werden. Die Einfuhr von Bau- und keramischen Materialien fiel gegenüber November auf den 4. Teil, die Dezembereinfuhr von Textilzeugnissen um 10 Proz. und die Einfuhr von Galanteriemeren und Präzisionsinstrumenten um 50 Proz. gegenüber November. Sehr bedeutend vergrößert hat sich im Laufe des Jahres 1923 der Metallimport. Allein in den ersten 10 Monaten kamen aus Deutschland 102 652 Tonnen, aus der Tschechoslowakei 25 681 und aus Österreich 16 788 Tonnen nach Polen.

○ In den Besitz von Sinesse sollen, wie „Aukt. Kurz. Cod.“ aus angeblich zuverlässiger Quelle (?) erfährt, natürlich die Lodzer Kaufmannsbank und die Dresdner Manufaktur in Warschau (die vor dem Kriege einer polnisch-sächsischen Gesellschaft gehörte) übergegangen sein.

Industrie.

○ Der Konsum der polnisch-oberlausischen Eisenwerke. Die Hochöfen und Eisenwerke in Polnisch-Oberschlesien deuten ihren Hochofenbedarf jetzt meist aus Ober- und Niederschlesien. Tschechoslowakischer Koks wurde in den letzten Monaten wenig bezogen. Im ganzen wurden im Januar und Februar d. J. gegen 100 000 Tonnen Koks in den Hütten und Hochofen verbraucht.

○ Die Roheisenproduktion der polnisch-oberlausischen Hochöfenwerke betrug im Januar ca. 60 000 Tonnen. Da die Nachfrage neuerdings wieder etwas gestiegen ist, werden die bisher noch nicht gelöschten Hochöfen vorläufig weiter unter Feuer gehalten.

Bon den Märkten.

Bon den polnischen Holzmärkten. Die Vorbereitungen zum Holzexport wurden trotz des Mangels an Waldbearbeitern in dieser Saison ziemlich früh beendet. Es zeigte sich, daß die diesjährige Holzexportmenge wieder Erwartungen der vorjährigen gleichkommt. Der Betrieb auf den polnischen Sägewerken hat sich vergrößert, und zwar infolge der Aufarbeitung der vorjährigen Vorräte. Die hohen Preise für Holzmaterialeien, die aus dem Auslande bezogen werden, wirken nachteilig auf den Betrieb in den Sägewerken. Außerdem macht sich ein Mangel an geschultem Personal bemerkbar, das in Massen nach Rumänien abwandert, wo die Lebensbedingungen bedeutend günstiger sind. Die Nachfrage nach Holzmaterial im Inlande ist schwach, was mit dem Stillstand in der Bauindustrie zu erklären ist. Der Holzexport wurde, abgesehen von den hohen Eisenbahntarifen, die ab 1. März besonstlich herabgesetzt sind, durch die Konkurrenz Finnlands, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Schwedens erheblich, in der letzten Zeit auch noch durch die russische Konkurrenz, die aus Leningrad, Archangelsk und anderen russischen Häfen Holzmaterial nach dem Auslande verschafft. Was die Nachfrage des Auslandes anbetrifft, so verlangt England größtenteils Eiche, deren Preise sich mehr oder weniger auf gleicher Stufe erhöhen. Frankreich macht größere Bestellungen auf Baubohlen, Tischlerholz, speziell Fichte und Tanne, welche in Paris gezahlt werden: für Baubohle je Pfund 100 Wagon Paris 280—290 Franc, für Tischlerholz 220—330 Franc. Im allgemeinen ist auf dem Holzmarkt eine Belebung eingetreten. Es wurden größere Mengen von Grubenholz von den polnischen Kohlenrevieren und für den Export Kiefern- und Eichenholz besserer Qualität verlangt. Die Nachfrage nach Nadelholz ist weiter stark.

In Luck herrscht auf dem Holzmarkt weiterhin Stillstand. Das Angebot verschiedener Materialien, speziell von Rundholz, übertrifft die Nachfrage. Kleinere Holzunternehmungen werden infolge Mangels an Umlaufkapital nicht in der Lage sein, das Rundholz zu verarbeiten. Aus diesem Grunde werden sie eine größere Menge von Klößen und Grubenhölzern auf den Markt.

Exporttransaktionen auf breiterer Basis werden höchst selten vorzu, als dieses besonders weit von der Grenze entfernt ist. Beispiele: Fournierreichenholz ohne irgend welche Mängel bis zu 100, für Tischlerreichenholz im Inlande abhängig von der Qualität 40—55, Exportware 60—70, andere Gattungen von Laubholz sehr selten vorzu, als diese besonders weit von der Grenze entfernt ist. Beispiele: Fournierreichenholz ohne irgend welche Mängel bis zu 100, für Tischlerreichenholz 220—330 Franc. Im allgemeinen ist auf dem Holzmarkt eine Belebung eingetreten. Es wurden größere Mengen von Grubenholz von den polnischen Kohlenrevieren und für den Export Kiefern- und Eichenholz besserer Qualität verlangt. Die Nachfrage nach Nadelholz ist weiter stark.

○ In Luck herrscht auf dem Holzmarkt weiterhin Stillstand. Das Angebot verschiedener Materialien, speziell von Rundholz, übertrifft die Nachfrage. Kleinere Holzunternehmungen werden infolge Mangels an Umlaufkapital nicht in der Lage sein, das Rundholz zu verarbeiten. Aus diesem Grunde werden sie eine größere Menge von Klößen und Grubenhölzern auf den Markt. Exporttransaktionen auf breiterer Basis werden höchst selten vorzu, als dieses besonders weit von der Grenze entfernt ist. Beispiele: Fournierreichenholz ohne irgend welche Mängel bis zu 100, für Tischlerreichenholz im Inlande abhängig von der Qualität 40—55, Exportware 60—70, andere Gattungen von Laubholz sehr selten vorzu, als diese besonders weit von der Grenze entfernt ist. Beispiele: Fournierreichenholz ohne irgend welche Mängel bis zu 100, für Tischlerreichenholz 220—330 Franc. Im allgemeinen ist auf dem Holzmarkt eine Belebung eingetreten. Es wurden größere Mengen von Grubenholz von den polnischen Kohlenrevieren und für den Export Kiefern- und Eichenholz besserer Qualität verlangt. Die Nachfrage nach Nadelholz ist weiter stark.

Metallene Halbfabrikate. Berlin 5. März. (Notierung) 1. Rundstab für 100 kg.: Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 172 Aluminiumv. 400, Kupferdrähte 194, Kupferdrähte, Stangen 172 Kupferrohr o. N. 184, Kupferdrähte 2,5, Messingdrähte, Röhren 147, Messingstangen 109, Messingrohr o. N. 160, Messingrohr 175, Tombak mittlerer, Bleche, Drähte, Stangen 185, Neusalz 90—95, lieferne Exportbohlen nach englischen Abmessungen 70—72, Fichten um 15 Proz. billiger, lieferne inländische Tischlerholz 59—62, lieferne Birkenholzklöppel bis 45, Fichten 40—41. Die allgemeine Lage war schwach bei einem Mangel an Nachfrage. Man wartete erst die (soeben erfolgte) Revision der Eisenbahn tarife und die weitere Entwicklung des Exportmarkts ab.

Metallene Halbfabrikate. Berlin 5. März. (Notierung) 1. Rundstab für 100 kg.: Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 172 Aluminiumv. 400, Kupferdrähte 194, Kupferdrähte, Stangen 172 Kupferrohr o. N. 184, Kupferdrähte 2,5, Messingdrähte, Röhren 147, Messingstangen 109, Messingrohr o. N. 160, Messingrohr 175, Tombak mittlerer, Bleche, Drähte, Stangen 185, Neusalz 90—95, lieferne Exportbohlen nach englischen Abmessungen 70—72, Fichten um 15 Proz. billiger, lieferne inländische Tischlerholz 59—62, lieferne Birkenholzklöppel bis 45, Fichten 40—41. Die allgemeine Lage war schwach bei einem Mangel an Nachfrage. Man wartete erst die (soeben erfolgte) Revision der Eisenbahn tarife und die weitere Entwicklung des Exportmarkts ab.

Metallene Halbfabrikate. Berlin 5. März. (Notierung) 1. Rundstab für 100 kg.: Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 172 Aluminiumv. 400, Kupferdrähte 194, Kupferdrähte, Stangen 172 Kupferrohr o. N. 184, Kupferdrähte 2,5, Messingdrähte, Röhren 147, Messingstangen 109, Messingrohr o. N. 160, Messingrohr 175, Tombak mittlerer, Bleche, Drähte, Stangen 185, Neusalz 90—95, lieferne Exportbohlen nach englischen Abmessungen 70—72, Fichten um 15 Proz. billiger, lieferne inländische Tischlerholz 59—62, lieferne Birkenholzklöppel bis 45, Fichten 40—41. Die allgemeine Lage war schwach bei einem Mangel an Nachfrage. Man wartete erst die (soeben erfolgte) Revision der Eisenbahn tarife und die weitere Entwicklung des Exportmarkts ab.

Metalle. Berlin 6. März. Raffinadelpfifer 1,22—1,24, Original-Hüttenpfifer 0,72—0,78, Hüttenpfifer 0,70—0,71, Rechteckiges Blechpfifer 0,60—0,61, Original-Hüttenaluminium i. Walze 5,65 bis 5,70, Hüttenzink (mind. 99 Proz.) 5,50—5,55, Reinhilfe 2,90 bis 2,40, Antimon-Negulius 0,90—0,98, Silber in Barren 94,50—95,50.

Erdmetalle. Warschau, 5. März. (Im freien Verkauf für 100 Gramm je Pfund 1000 Mfp.): Gold 8250, Silber 210, Platin 33 000 Goldrubel 5100, Silberrubel 3500, Bilon 1500. — Neu-york 4. März. Diskont 4 1/2%. Inland. Silber 99%, ausländ. Silber 63%, London 4. März. Diskont 3 1/2%, Silber hat 33%, drei Monate 33 1/2%, Gold 96,7.

Erdmetalle. Warschau, 5. März. (Im freien Verkauf für 100 Gramm je Pfund 1000 Mfp.): Gold 8250, Silber 210, Platin 33 000 Goldrubel 5100, Silberrubel 3500, Bilon 1500. — Neu-york 4. März. Diskont 4 1/2%. Inland. Silber 99%, ausländ. Silber 63%, London 4. März. Diskont 3 1/2%, Silber hat 33%, drei Monate 33 1/2%, Gold 96,7.

Erdmetalle. Warschau, 5. März. (Im freien Verkauf für 100 Gramm je Pfund 1000 Mfp.): Gold 8250, Silber 210, Platin 33 000 Goldrubel 5100, Silberrubel 3500, Bilon 1500. — Neu-york 4. März. Diskont 4 1/2%. Inland. Silber 99%, ausländ. Silber 63%, London 4. März. Diskont 3 1/2%, Silber hat 33%, drei Monate 33 1/2%, Gold 96,7.

Erdmetalle. Warschau, 5. März. (Im freien Verkauf für 100 Gramm je Pfund 1000 Mfp.): Gold 8250, Silber 210, Platin 33 000 Goldrubel 5100, Silberrubel 3500, Bilon 1500. — Neu-york 4. März.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Godankensplitter.

Von Dr. S. Baer-Oberdorf.

(Nachdruck verboten.)

Jede Art von Idealismus muß Hunger feiern, wenn er wachsen und am Leben bleiben soll.

Es gibt viele Mädchen und Frauen, die ihre Nervosität erst kennzeichnen durch den Mann.

Das Resultat mancher guten Erziehung: daß die Kinder halten, was die Eltern versprochen haben.

Wir haben kein Recht, die schlechten Gewohnheiten der Neichen zu Verbrennen bei den Armen.

Wer der ganze Jammer der Menschheit anhaften soll, der muß die Menschen nicht suchen, wo sie arbeiten und darben, sondern dort, wo sie genießen und sich amüsieren.

Nimm dich in acht vor den nichts-als-Energischen: Ihre ganze Kunst ist oft nichts anderes — ihr Geheimnis und Erfolg: als daß Sie zu unterdrücken ist ihren Räubern.

Dem Hungernden tun viele Entbehrungen nicht weh, darunter der Satte leidet.

Unseren tiefsten Wünschen schmeichelst es oft mehr, verraten als erfüllt zu werden.

Ein Romankapitel in Drusschläfern.

Von Karl Ellinger.

Der Buchdruck am Meere.

(27. Kapitel.)

Was aber, so wird sich der geschätzte Lederfreis schon längst gefragt haben, ist inzwischen aus Eveline, der Tochter des Großaufmanns, und Kuno geworden? Wie wissen, noch hatten sie sich nicht gefügt, so sehr auch sein Hund nach ihrem begehrte, so trug sie sich auch durch das Band gegenseitiger Liebe verbunden fühlten. Nur an sie dachte Kuno, sie war sein Idol, sein Augenfeuer, mit einem Wort: er verzweigte sie. Aber ach, ihr rechter Vater sah in dem armen Künstler nicht den geliebten Schwiegersohn, dieser prosaische Mensch mußte nichts davon, daß kaum in der kleinsten Brüte für ein glücklich schiedend Paar ist. Konnte man es anders erwarten von einem Manne, der jeden Pfennig auf die hohe Tante legte?

Der geschätzte Lederfrei werde mit mir einen Blick in den Niedermeierjalon des genannten Lousbachers. Vor dem Bechsteinregal saß Eveline auf dem Klavierstuhl und schlägt verträumt die Lieder. Melancholisch entströmte ihrem Munde das ergreifende Schubertsche Lied: "Du bist die Luft!" Ihr Vater war vereit, nie immer am Leiterstag. Oh, wie sehnte sie sich nach ihrem toten Rüttelklein, um, wie ehedem, an deren Brust ihr Löffchen zu legen, und wie bitter empfand sie die Wahrheit des Liedes, das sie nun ansunntete sanft wie ein Bogenlied:

Wenn du noch eine Butter hast,
So danke Gott und sei zufrieden!

Aber noch andere Gedanken gingen ihr ihm Kopf herum: Gedanken an ihn, der ihre Seele umnachtet, an dessen Arm sie noch immer durch's Leben zu schwören hoffte wie auf einem Republik. O Gott, wie blau sie war, gleich wie eine weiße Rose, entzückt, als wollte sie jeden Augenblick umhinkommen, denn schon seit Wochen war kein Schaf in ihre Augen gekommen.

Ein Klopfen an die Tür. Wer lochte zu so unvermehrter Stunde? Kuno ist es. In der Rechten hält er eine langstielige Rose. Erstend nahm Eveline sie, um sie in die Nase zu stenden. Sie war aus edlem, geschliffenen venezianischen Glas. Ha, wie klopfte ihr Herzen!

"Wie sind gerettet!" riefte Kuno mit bebenden Lippen. Sieh diesen Brief des Fürsten, welchen wir heute der Probstbote brachte!"

Es war ein Schreiben aus derfürstlichen Banzlei, durch welches Kuno, der ehemalige eurasische Chorsänger, zur Belohnung für seine feierliche Darstellung des Hallakos, einer schwierigen Jokpartie, zum Jammersänger ernannt ward.

Eveline fiel ein Stein vom Herzen.

"Kun, ist alles gut!" wiederholte Kario, vergnügt die Wände zerbend. "Lasse mir nicht wieder die Unserwahrheit wiederholen. O Eveline, das nur Du meines Lebens Tochte bist, meines Daseins Vorze! Vorbei soll ich Dir das hören? Beim Barte des Proesters? Vorbei die Zeit, da wir die Linie ins Auge waren. Hier nimmt den Brutling!"

"Aber mein Vater, o Geliebter," lallte Eveline, noch immer umflochten Auges.

"Willst Du Dich von ihm ins Neptau nehmen lassen?" entgegnete Kuno, die Birne runzelnd. "Oh, reise nicht alle Kunden auf, reise die Bühne zusammen, vertrage Deinem Kuno, Deinem Ritter ohne Furcht und Wadel! Jede Stunde, da ich Dich in den Armen halte, wird mir zum Festtag! Was fragt Du nach Deinem Vater. Ich sehe den Grind nicht ein. Du bist nicht mehr kinderhaft! Du bist Majoren! Höre meinen Plan: Morgen früh, noch vor dem ersten Sonnenaufgang, entfliehen wir nach der Schweiz! Dort, auf den duftenden Wiesen und Blumen, wollen wir Freund und Feind zusammen erdenken, alles als Liebende treiben, immer Kaff und Kaff!"

So sprach er. Nicht die Schweiz aber war sein Reiseziel, sondern Amerika, schon hatte er die Pauschalreise gekauft, schon hatte er an Bord des Kampfers für sie ein Kabinchen belegt.

So schien ihr Bund fürs Leben geschlossen, ihnen wirkte der Himmel auf Erden, — da, wie ein Bild aus heiterem Himmel, unvermutet wie aus der Postille geschossen, trat ihr Vater über die Schelle.

Kuno sank mit einem Fußtritt vor ihm nieder. „Geden Sie uns Ihren väterlichen Regen, dat er. „Lassen Sie mich endlich Sie als meinen Vater betrachten!"

Wer statt der erwarteten Zustimmung spie der alte Vist und Rolle. „Niemals! Niemals wird Eveline die Ihre!"

Bleich wie Seni an der Leiche Gellersteins, stand Kuno da, verstört, als ginge ihm, wie Goethe sagt, ein Tod im Kopf herum. „Oh, über die Hartherzigkeit des Greifenhaller!" stöhnte er. „Ich weiß, Sie rümpeln über mich, als Künstler, die Rose, aber so glauben Sie mir doch: wir Künstler sind besser als unser Vater, auch in unserm Stande gibt es keine Rüben. Doch es ist umsonst — Sie sehen nicht in mein Inneres. Sie urteilen nur nach dem äußeren Schein!"

Mit diesen Worten stieß er sich einen Molch ins Herz.

Mit einem Wechselschlag sank Eveline neben seiner Leiche auf den Klavierstuhl. Ohne Kuno hat das Leben keinen Reiz mehr für sie. Denn sage es selbst, geschätzter Lederfrei, welches Blögen sollte in solcher Lage noch den Kopf verlieren. Stumm saß sie da — starr wie aus Marmor gemehlet — kein Wort kommt über ihre Lippen — sie saß — und saß — bis sie ohnmächtig dem Aufschrei niedersank:

(Fortsetzung folgt.)

Die Laterne in der Ferne.

Von Franz Molnar.

(Nachdruck verboten.)

Ein Mann war irgendwo zu Besuch gewesen. Man hatte ihn zum Abendbrot eingeladen, und spät in der Nacht machte er sich allein, zu Fuß auf den Heimweg. Die Nacht war schwarz, sternenklar und sonnengleich. Der Weg führte durch Äcker, an Bahnlinien vorbei, dann durch ein Mooswäldchen zu dem Dorf,

wo der Mann wohnte. Mond und Sterne, Vogel und Hunde gehörten waren nicht vorhanden, das ganze Uthse sah auf diesem Land aus, und unser Mann fürchtete sich ein wenig, als er heimwärts trabte. Aus einmal hatte er das Gefühl, als ob ihm jemand folge. „Ich drehe mich nicht um," — dachte er — „denn dann schlägt er mich tot." Und er begann zu schwitzen und ging mit zitternden Füßen weiter. Später bemerkte er, daß er sich geträumt hatte; es folgte ihm doch niemand.

Dann blieb er plötzlich stehen. Stark blickte er vor sich in die Dunkelheit. Es schien ihm, als hätte sich zehn Schritte vor ihm plötzlich jemand gedreht. „Mein Gott," — dachte er — „wenn ich nur schon irgendwo Licht sehen würde, denn ich fürchte mich wirklich sehr."

Er ging und ging weiter und späte vergeblich zitternd nach dem freundlichen Licht der ersten Laterne.

„Jetzt," sagte er plötzlich zu sich selbst, „jetzt kommt aber wirklich jemand hinter mir herein."

Er blieb stehen und spürte das Klopfen seines Herzens bis in den Hals hinaus. Um ihn her ruhte lobschwartz die Nacht, erzählte von geheimnisvollen kleinen Geräuschen.

„Ich bin ein Esel," dachte er dann und ging weiter. Wie er so ging und ging, überzeugt plötzlich Heiterkeit und Ruhe sein Herz.

Denn in der Ferne tauchte die erste Laterne auf. Sie war ein freundlicher, winziger gelber Lichtpunkt, aber sie gab dem Manne einen ganzen Mut und seine Ruhe wieder.

Still summend schritt er fröhlich aus. Das große, freudige Gefühl der Sicherheit erfüllte ihn. Und der Laternendienst kam näher und näher, wurde immer beruhigender, immer freundlicher. Endlich konnte man auch die Lampe selbst schon sehen, die vor einer Plane stand. Der Mann schritt summend an ihr vorbei, als hinter der Plane ein Räuber herumsprang und ihm mit einem Prügel einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er sofort zusammenbrach.

Und wie er so tot auf der Erde lag, trug sein Gesicht noch den Ausdruck von Zufriedenheit, Mut, Ruhe und Sicherheit. So geht es manchmal uns Menschen.

Trödel.

Von Else Maria Bud.

(Nachdruck verboten.)

Sie sind in den Großstädten so häufig wie Bäckereien, diese Krambuden voll Hausrat, nützlichem und unnützem. Sie nennen sich gern Antiquitätenhandlungen. Niemand kann die Grenze zwischen, wo etwas antik und daher schön wird; sicher ist indefekt, daß alles Alterszeug vor der Antiquität ein Stadium durchlaufen muß, wo es bloß alt — ganz gewöhnlich alt — und darum häßlich ist.

Meist ist der Hantrat häßlich, den die Elterngeneration besessen hat; man hat ihn bis zum Überdruck gehalten. Wahrscheinlich hat Plinius der Jüngere die Möbel von Plinius dem Älteren auch nicht schön gefunden. Es gehört vielleicht zum Allgemeinen solcher Dinge, daß die Menschen nicht mehr sind, die mit ihnen hanxierten. Leider lassen es in Deutschland die Zeitumstände nicht zu, daß man auf die Bettipatina seiner Möbel warten kann, ehe man sie in Brod und Kartoffeln umtauscht. So füllen die Muschelauffangsränke, die Majoliken und blinden Messinggleicher jetzt wohl die Hälfte aller Antiquitätenläden; sie bauen dort die Hintergründe zu. Vorn stehen in der Ehrenreihe, wie auf dem Friedhof, die illustren Genossen, die zwei oder drei Generationen älteren Klapprächräume aus hellem Mohn oder flammiger Birke, die ovalen Tische mit großen Häfelsoden, und die geschwungenen Stühle unserer Urgroßväter.

Merkwürdig ist es, daß sie nicht so sorgenvoll aussehen wie die jüngeren Völker, bei denen all das stammbangende Schmiede- und Schmiedewerk auch die Seufzer zu bewahren scheint, die davon vorbeigeslossen sind.

Mein Weg führt mich oft an solcher Krambude vorbei. Sie hat im Fenster eine Schale mit den Pretiosen des Mittelstandes; sie ist in Wahrheit das Symbol einer breiten Menschenmasse. Da ist noch runde, schwere Granatschalen und Armbänder von Grobmündern, verschönerte Goldnadeln mit Türkisen in Rosettenanordnung. Gelbe Korallenknöpfe und Ohrringe warten auf Käufer. Ich weiß nicht, wer diese Erzeugnisse einer verschollenen Geschmackssrichtung nimmt. Begreife auch nicht, wer sich mit diesen Dingen behängt, die eine freimüde Frau in einer Freudenstunde empfing, vielleicht am Hochzeitsmorgen, vielleicht bei eines Kindes Geburt. Die sie dann unter Schmerz und Bitternis wieder fortgab, um im Alter nicht zu verhungern, oder wenigstens erst eine Woche später zu verhungern. Glücklicherweise gibt es robuste Menschen genug, die der Schmerzhaushalt eines fremden Ammehüringes nicht hindert, mit dieser so berührenden Hand fest zugreifen, wenn ein Profil auf der Lebenswasserflasche fertigig heran schwimmt.

Gestern Tagesschicht eine Beethovenbüste im Schaufenster auf. Sie war unangenehm gelbgrün; sie blickte über die Schmuckschäle weg zu dem Schuhmacherladen nach der anderen Straßenseite hin. Die Kinder, die ihre Nasen an die Scheibe drückten, drückten zugleich ihr Mizzenal an dem „goldenen Strudellopp“ aus. Auch uns ist dies Anlieg in eine Sphäre von Augenempfindlichkeit gehüllt, in ein Fernsein und Weitblicken über alles Menschliche hinaus. Noch die schlechte Gipsbüste hier trug diesen Ausdruck. Ihr Schicksal war nicht damit erschöpft, daß sie im Fenster stand und mitspielte. Eines Tages erzählte sie ihm, sie hätte ein Damentränchen, aber es würden nur ernste und gebiegene Sachen gelesen. Jetzt zum Beispiel der Prophet Jeschiel. — „Verstehst du denn den, Danke?“ (Es ist ziemlich das Schwierigste in der ganzen Bibel.) — „Was wir nicht verstehen, erklären wir uns,“ war die Antwort. Er findet die Tante bei der Vitrine der „Gartenkunst“, die um 1870 ein verpöntes Blatt war. „Was“, rief er, „du ließ ein Blatt mit solcher Tendenz, Tante?“ — „Die Tendenz lese ich nicht mit,“ befand sie ihn.

Der verstorbene Professor Mendel wurde einmal von einer sehr ausdrucksvollen Frau Kommerzienrat H. konsultiert. „Wo fehlt's denn, liebe Frau?“ fragte er teilnahmsvoll; worauf die Frau Kommerzienrat sehr pikiert antwortete: „Herr Professor, ich werde stets „gräßige Frau“ angeprochen.“ — Von dieser Krankheit kann ich Sie allerdings nicht heilen!“ So Mendel, syro's und verschwand.

Seine Auffassung. Unser Künstler — so wird in „Reclams Universalium“ erzählt — wurde wenig benutzt, bis eines Tages eine Musik studierende Cousine bei uns landete. Nun wurde von früh abends darauf herumgeholt. Eines Morgens kommt mein lieber Wolfgang zu mir geladen und jammerte: „Mutti, Tante hat das Kleiner schon wieder sol. Höre nur, wie es schreit.“

Lustige Ede.

Der Rückgang der wahren Wissenschaft. Man erzählt der „Voss. Big.“: Frau Geheime Regierungsrat E. Gattin des ordentlichen Professors für deutsche Philologie an der mitteldeutschen Universität V., führt bei einem Tischchen Kaffee bei ihrer Freundin Frau B., der „Ordinaria für romanische Philologie“, bewegliche Klagen über der Zeiten Verderbnis, über den Rückgang des wahnen wissenschaftlichen Geistes und die Verkümmernislosigkeit, mit der die moderne studierende Jugend erstaunlich gegenübersteht. Von Semester zu Semester wird es schlimmer,“ sagte sie mit hochgezogenen Brauen, denkt Sie nur, liebe Freundin: als mein Mann vor siebenundzwanzig Jahren hierherberufen wurde, reichte das Auditorium maximum nicht aus für sein Kolleg über das mittelhochdeutsche Epos — heute hat er darin ganze neben Büchern — und dabei ist es genau dasselbe Kolleg wie vor siebenundzwanzig Jahren.“

Auf Kosten. Die interessanten Briefe Alfred Bickelmachers an die Kommission der Hamburger Kunsthalle, die jetzt sein Nachfolger in der Leitung der Kunsthalle, Gustav Pauli, als Veröffentlichung der „Hamburgischen Hauptbibliothek“ bei Westermann herausgibt, enthalten neben ernsthaften Betrachtungen aller Art eine sehr prokurrirnmäßig über die unprogrammatische Störung. Der dicke Herr mit dem dauernd schmückenden Kragen in der Reihe vor mir, der immer während der dritten Konzertnummer sein Käsebrot laut schmackend verzehrte, redete sogar etwas von mangelschäfer Bildung und Gelehrten. Mich gab der Sauerstoffapparat der bilden Welt zurück. Und trotzdem, in diesem Konzertsaal sieht man mich niemals wieder.

Silben-Rätsel.

Nr. 23.

Aus den Silben:
ab — al — chen — chen — deck — du — a — e — e — el — he — gour — ka — ka — li — lo — mend — na — na — ne — platz — re — re — ren — rei — rich — se — to sind 11 Worte zu bilben. Die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben einen etwas umgestellten allbekannten Ausdruck eines hohen Herrn, nach dem sich manche zu richten scheinen. Die Worte bedeuten: 1. Stadt in Italien, 2. männlichen Vornamen, 3. landwirtschaftliches Gerät, 4. Körperteil, 5. bevorzugte Stelle, 6. Vogel, 7. Schreibgerät, 8. unangenehmes Gewerbe, 9. Fresser, 10. Vom, 11. Beförderungsmittel.

Auslösung des Silbenrätsels. Nr. 22.
Wie auch das Spiel sich mag gestalten, wir wollen die Schnauze ins Feuerthalen.

1. Wesser, 2. Innowelam, 3. Embargo, 4. Amsel, 5. Urfall, 6. Christine, 7. Dardanellen, 8. Wend, 9. Sina, 10. Schranke, 11. Herwisch, 12. Chinin, 13. Kanada, 14. Schrau, 15. Anarchist, 16. Lizenz, 17. Sardine, 18. Imai, 19. Tharon, 20. Mississ., 21. Auflauf, 22. Goethe, 23. Glogen, 24. Gunnich, 25. Standori, 26. Athene, 27. Lettich, 28. Taragona, 29. Esel, 30. Novität, 31. Wölfe, 32. Infanta.

Nichtige Lösungen haben eingesandt:

Ernst Erling, Georg Brimas, Eduard Krämer, Gustav Vihs, Helmut Lehmann, Gerhard Kowald, Eva Stuhlmeyer, Marie Brüse, Helga, Renate, Abendsonne!, Karl Oehrich, G. Hoelt, Hsiau Sonnabend, W. Burchard, Irma Schulze, Otto v. Treskon, Hasso Weitenbogen, Irich Simon, Gerhard Kellermaier, Sofie Brie, Hans Mendel, Rudolf Reich, Nepos, Reinhold Hein, Gertrud und Irich Rothe, sämtlich in Bozen; Bertha Nehls-Latalice, Helga Schachtmeyer-Briesen, Paul Nehls-Latalice, Herbert Nehls-Latalice, Sini Simler-Büntner, Irich Pohlmann-Sardinowa, Kurt Radtke-Müllingen, Maria Hoffmann-Kuron, Else Gundolf-Gollath, Helene Sennleben-Babotowa, Frieda Midler-Brod, Gertrud Kunze-Bodlejista, Ernst Burghardt-Kreuzler, Anna-marie Federer-Birnbaum, Mechthild Bosberg-Lisse, Elena Kubas-Schwartzwolb, Steinhold Eule-Fischow, Lotte Drews-Zurz, Villi Oberholz-Robinson.